Anzeigenpreise: Für die 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Bezirk a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2.09 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 44 — Sonnabend, den 21. Febr. 1942 — 71. Jahrgang

Großangriff auf Port Darwin

26 Flugzeuge abgeschossen – Ein Kreuzer, zwei Zerstörer versenkt

DNB Tokio, 20. Febr. Das Hauptquartier der Marine gibt amtlich bekannt, daß der einem Großflugangriff auf Australiens größte Flotten- und Luftbasis Port Darwin am Donnerstag 26 Feindflugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört wurden. Versenkt wurden ein 6000-t-Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Tanker und ein U-Boot-Jäger sowie neun Transporter. Ein weiterer Zerstörer wurde schwer beschädigt. Neben großen Zerstörungen der Hafenanlagen wurden Flugzeughallen, Kasernen und andere militärische Einrichtungen schwer getroffen. Die eigenen Verluste betragen zwei Flugzeuge. Bei den vernichteten 26 Feindflugzeugen handelt es sich um die gesamten dort stationierten Flugzeuge. Ein feindliches Hospitalschiff wurde beim Angriff bewußt verschont.

Flugplatz auf Java bombardiert

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Armeeflugzeuge am Donnerstag mit großem Erfolg den Flugplatz Buitenzorg südlich von Batavia angegriffen haben. 27 nordamerikanische bzw. niederländisch-indische Maschinen wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

5000 Fahrzeuge in Schonanko erbeutet

Generalleutnant Yamaschita besichtigte, wie „Asahi Schimbun" meldet, Donnerstagnachmittag zum ersten Mal mit seinem engeren Stab die Stadt Singapur und nahm anschließend an einer Totengedenkfeier teil. Mit größtem Interesse ließ sich der Oberbefehlshaber insbesondere die Auswirkungen des heftigen japanischen Artilleriefeuers und der Bombenangriffe vor allem im Hafengebiet zeigen. Das Stadthaus Singapurs wurde inzwischen Hauptquartier der Militärverwaltung.

Eine erste Sichtung des erbeuteten Kriegsmaterials ergab, daß den Japanern 40 Feld- und 50 Flakgeschütze, 5000 Fahrzeuge aller Art sowie zahlreiches andere Kriegsmaterial in Singapur in die Hände gefallen sind.

67 000 Gefangene gemacht

„Asahi Schimbun" berichtet aus Schonanko, daß die Zahl der von den Japanern gefangen genommenen britischen Soldaten auf Singapur 32 000 Mann beträgt, während außerdem 35 000 Mann indischer Truppen gefangen genommen wurden. Es wird ferner berichtet, daß das erbeutete Kriegsmaterial, das sofort wieder verwendet werden kann, 40 Geschütze Feldartillerie, 50 Flakgeschütze, 50 Flak-Maschinengewehre und mehr als 5000 Automobile und Lastkraftwagen umfaßt.

Mandalay in Zentral-Burma bombardiert

Japanische Bomber griffen erstmalig die Stadt Mandalay in Zentral-Burma ungefähr 550 Kilometer nördlich von Rangun an und bombardierten dort, einem japanischen Frontbericht aus Burma zufolge, mit gutem Erfolg kriegswichtige Ziele. In Pyinmana, 230 Kilometer südlich von Mandalay, das ebenfalls von japanischen Bombern angegriffen wurde, sind 80 Eisenbahngüterwagen in Brand geworfen worden. In dem Frontbericht wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß während beider Unternehmungen keine feindlichen Flugzeuge längs der Burma-Straße gesichtet wurden, die nach britischen Behauptungen angeblich „im sicheren Schutz der britisch-nordamerikanischen Luftwaffe" steht.

Mandalay ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, von dem die Bahn nach Lashio in Richtung China abzweigt.

Wie „Tokio Nitschi Nitschi" aus Manila meldet, sind durch engste Zusammenarbeit zwischen japanischen Land- und Marinestreitkräften für den Gegner auf der Bataan-Halbinsel alle Möglichkeiten zum Rückzug oder zur Herbeischaffung von Verstärkungen abgeschnitten.

Fort Changi

Die ausgeschaltete Hauptbasis der Briten auf Singapur

DNB Tokio, 20. Febr. Der Sonderberichterstatter der „Tokio Nitschi Nitschi" gibt eine interessante Schilderung von einem Besuch des Forts Changi auf Schonanko (Singapur). Er schreibt:

„Die von den Briten in Fort Changi eingebauten 45-cm-Geschütze haben zwar einen Drehkreis von 240 Grad und können über 30 Meilen weit schießen, trotzdem wurde jedoch aus ihnen nicht ein einziger Schuß auf die japanischen Truppen abgegeben. Im Fort Changi, der zweifellos stärksten Befestigungsanlage der ehemaligen britischen Inselfestung, sind nunmehr rund 60 000 britische Kriegsgefangene untergebracht worden. Auch der britische und der australische Oberbefehlshaber haben dort ihren Aufenthalt angewiesen bekommen. Daß die Japaner in dem toten Winkel von 120 Grad Singapur angreifen würden, haben die Erbauer der Festung sich wohl nicht träumen lassen. Jedes Geschützrohr hat etwa 30 Meter Länge, und die mehrere Meter breiten Geschütztürme sind mit 14 Zentimeter dicken Stahlplatten versehen. Ein riesiger fahrbarer Kran diente zum Transport der Geschosse, die mit einem Fahrstuhl aus dem unterirdischen Magazin an die Oberfläche gebracht wurden. Schwere eiserne Hindernisse umgeben die Batteriestellung, die etwa vier Meilen hinter den Stellungen der 24-cm- und 15-cm-Geschütze liegt. In Changi befindet sich auch die Telephonzentrale, die sämtliche Forts der Inselfestung miteinander verbindet.

Unmenschliche Behandlung

Japaner wie gemeine Verbrecher eingesperrt

DNB Schanghai, 20. Febr. Ueber die unmenschliche Behandlung der 1800 japanischen Staatsangehörigen, die bei Ausbruch des Krieges in Singapur interniert wurden, gab — wie Domei meldet — ein Mitglied des japanischen Generalkonsulats jetzt Einzelheiten bekannt.

Wie hier mitgeteilt wird, wurden die Japaner sofort bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit den gemeinsten Verbrechern in Gefängnisse festgesetzt. Zu dreien wurden sie in kleine Zellen gesteckt, die nur ein einziges hartes Bett, ohne Matratze und Decken, enthielten. Die Nahrung war ungenießbar.

Später wurde der größte Teil der Gefangenen, ebenso wie die inzwischen auf der Insel St. Johns festgehaltenen Frauen, nach Indien verschifft. Wie die britischen Behörden bekanntgeben, sollen die Internierten am 20. Januar auf der Insel Ceylon eingetroffen sein.

Ritterkreuz für tapfere Offiziere

DNB. Berlin, 20. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Johann Zomsky, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Johann Zomsky, am 11. 4. 1909 in Wien geboren, hat durch den heldenhaften Einsatz seiner Sturzkampfgruppe überragenden Anteil an den Abwehrkämpfen im Osten und erzielte unter vollstem persönlichem Einsatz bei 300 Feindflügen mit seinen Besatzungen schlachtentscheidende Erfolge.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberstleutnant Wend von Wietersheim Kommandeur eines Schützenregiments;

Oberleutnant Johannes Mücke, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Oberstleutnant Wend von Wietersheim wurde im Westfeldzug als Kommandeur eines Kradschützenbataillons mit dem EK. I und im Dezember 1941 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Im Kampf um die Wolga-Stellung stieß sein Regiment nach anfangs planmäßig verlaufenem Angriff überraschend auf eine zweite, nicht bekannte Bunkerstellung. Nach persönlicher Erkundung faßte Oberstleutnant von Wietersheim den Entschluß, unter dem Schutze der hereinbrechenden Dämmerung den Feind frontal zu fassen und im Handstreich Bunker- und Feldstellungen durch Flankenangriff zu nehmen. Durch diesen von ihm persönlich geführten Flankenangriff wurde die Stellung aufgerollt und die Bresche für den weiteren Durchbruch der Division geschlagen. Immer wieder zeichnete sich das Schützenregiment des Oberstleutnants von Wietersheim, der stets am Brennpunkt der Kämpfe erschien und durch sein Vorbild auch in den schwierigsten Lagen Ruhe und Sicherheit ausstrahlte, durch seine Kampf- und Widerstandskraft auch in den letzten Wochen des harten Abwehrkampfes aus.

Oberleutnant Johannes Mücke war als Zugführer — damals noch als Feldwebel — an dem Sturm auf das Fort 2 bei Warschau beteiligt und erhielt bereits im Polenfeldzug das EK. I. Für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde er zum Offizier vorgeschlagen. Im Kampf gegen die Sowjets führte Oberleutnant Mücke eine Kompanie eines motorisierten Infanterieregiments, mit der er tagelang einen besonders wichtigen Brückenkopf verteidigte. Fast Uebermenschliches leistete Oberleutnant Mücke im November vergangenen Jahres während der harten Abwehrkämpfe, als er in kühnem Entschluß im Gegenangriff eine vorübergehend verlorengegangene Stellung wiedernahm und mit seiner Kompanie Tag für Tag den Angriffen eines ganzen sowjetischen Regiments standhielt. Der unvergleichlichen Tapferkeit des Oberleutnants Mücke ist es zu verdanken, daß der Durchbruchsversuch der Bolschewisten vereitelt wurde.

Stimson, der Kraftmeier

DNB Genf, 20. Febr. Auf eine Anfrage zu den Angriffen deutscher U-Boote im Karibischen Meer erwiderte Kriegsminister Stimson laut einer Reuter-Meldung aus Washington die Möglichkeit solcher Angriffe sei tatsächlich vorausgesehen worden. Die USA hätten bereits Truppen nach Aruba gelegt. Die Nation müsse damit rechnen, daß Angriffe wie auf Aruba auch längs der ganzen Küste der USA und an anderen Plätzen erfolgten.

Stimson „verurteilte" wie er es nannte, den „unbedachtsamen Druck" der Amerikaner auf die Regierung, überall Defensivmaßnahmen zu ergreifen. Er wies demgegenüber darauf hin, daß es „der sicherste Weg, den Krieg zu verlieren", wäre, wenn man die Wehrmacht der USA ob es sich nun um das Heer oder die Flotte handele, auf solche Art beanspruchen würde. Die USA müßten vielmehr ihre Kräfte in einer Offensivaktion zusammenballen und den Krieg zum Feinde tragen". Wir können uns von diesem Krieg nicht loskaufen. Wir können uns von ihm auch nicht „losproduzieren". Wir können nur durch Kampf zum Ziel gelangen."

Australien in Aufregung

DNB Genf, 20. Febr. Die wirkungsvollen japanischen Luftangriffe auf Port Darwin haben dem Londoner Nachrichtendienst zufolge die öffentliche Meinung in Australien ganz aufgerührt und überschatten alle anderen Ereignisse. Das Kabinett wird am Freitag zu einer Geheimsitzung zusammenkommen.

Churchill gehorcht Stalin

Die neue Kabinettsumbildung in England ist wieder einmal ein Musterbeispiel für den erbärmlichen Volksbetrug und Parlamentsschwindel, mit dem Churchill kritische Situationen zu meistern sucht. Anstatt die Alleinschuld für die unaufhörliche Kette der militärischen Niederlagen Englands auf sich zu nehmen, wie es ihm als Minister der nationalen Verteidigung während des Krieges zukommt, drückt er sich vor der Pflicht, seine in zahllosen Fällen gescheiterte Strategie vor dem Unterhaus zu verantworten, um noch mehr als bisher für seine militärischen Abenteuer Zeit zu gewinnen. Zur Ablenkung der Kritik von seiner eigenen Person schickt er den bisherigen Rüstungsminister Beaverbrook, einen seiner engsten Mitarbeiter, in die Wüste und nimmt dafür Stalins Agenten Cripps in sein Kabinett auf. Beaverbrook, der einzige Konservative, der vielleicht noch als Nachfolger Churchills hätte in Frage kommen können, wird über den Atlantik nach USA geschickt, während gleichzeitig mit der Berufung von Cripps in das britische Kriegskabinett die Bolschewisierung der englischen Regierung vor aller Welt zum Ausdruck kommt.

Es ist nicht das erste Mal, daß Churchill mit solchen Falschspielertricks sein Volk über den Ernst der Lage hinwegtäuschen will. Nicht weniger als zwölfmal ist das britische Kabinett im Kriege umgebildet worden. Noch jedesmal wurden die Männer mit Vorschußlorbeeren bedacht und mit widerlichsten Lobeshymnen begrüßt, um dann in kurzer Frist als Sündenböcke für die politischen und militärischen Niederlagen des Katastrophenpolitikers Churchill wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Das Kriegskabinett Chamberlain, in das Churchill am 3. September 1939 als Marineminister eintrat, knapp ein Vierteljahr im Amte, da verschwanden die bis dahin in der englischen Presse wegen ihrer „Verdienste" hochgefeierten Hoare Belisha, der damalige jüdische Kriegsminister und MacMillan, der erste Informationsminister stillschweigend in der Versenkung. Angefangen von der „Athenia-Lüge" bis zu den „Erfolgen der polnischen Armee" hatte das Informationsministerium zum Gespött der ganzen Welt völlig versagt. Seinem Nachfolger im Informationsministerium Sir John Reith, ging es nicht besser. Er wurde bald abgelöst durch die größte Niete Duff Cooper, der seinerseits wieder auf einen ungefährlichen Posten nach Ostasien entsandt wurde, bis er unter dem Druck der japanischen Offensive wieder aus Singapur verschwinden mußte.

Damit ist aber die Reihe der von Churchill geopferten Sündenböcke noch lange nicht beendet. Ministerpräsident Chamberlain, dessen Stellung durch das mißglückte Norwegenabenteuer Churchills schon erschüttert war, mußte nach dem glorreichen Rückzug von Dünkirchen sein Amt an Churchill selbst abtreten und mit dem bedeutungslosen Posten des Lordpräsidenten sich zufrieden geben, bis er schließlich aus dem Kabinett ausgebootet wurde. Nicht anders erging es dem Oberheuchler Halifax, der das Außenministerium mit dem Botschafterposten in Washington vertauschen mußte. Bei der nächsten Kabinettsumbildung mußte der Schiffahrtsminister Cross, dem man die gewaltige Niederlage Englands in der Atlantikschlacht in die Schuhe schob, als Kommissar nach Australien abwandern. Auch der Dominienminister Macdonald wurde in die Wüste geschickt. Das sind nur die wichtigsten Männer, die Churchill kaltlächelnd preisgab, um seine eigene Person in Sicherheit zu bringen.

Als letzte Rettung zur Sicherung seiner eigenen Stellung ist dem Kriegsverbrecher jetzt nur noch die bedingungslose Kapitulation vor Moskau geblieben. Er bleibt zwar weiter Kapitän des britischen Staatsschiffs, doch den Kurs ins bolschewistische Fahrwasser bestimmt der neue Steuermann Cripps, der während seiner Botschaftertätigkeit in Moskau bei Stalin in die Lehre gegangen ist und nun in dessen Auftrag die Bolschewisierung Englands betreibt. Als Agent Stalins hat er seit seiner Rückkehr in zahlreichen Reden die Auslieferung des europäischen Kulturkontinents an den Bolschewismus propagiert. Jetzt wird er in seiner Eigenschaft als Lordsiegelbewahrer und Sprecher des Unterhauses die britische Politik maßgebend bestimmen. Das englische Volk kann sich dafür bei Churchill bedanken, der nicht nur den britischen Besitz an die USA verschachert und das britische Empire in Scherben schlägt, sondern jetzt auch vor den Augen der ganzen Welt sein Land und die ganzen europäischen Kulturvölker den blutbefleckten Bolschewisten ausliefert, nur um sich selbst am Ruder zu halten, die schleichende Krise Englands ist mit dieser Kabinettsbildung aber keineswegs beendet. Eines Tages wird Churchill selbst für seine politischen und strategischen Miß-

Ausbruchsversuche gescheitert

39 Flugzeuge vernichtet — Blutige Verluste des Feindes

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hatte der Feind bei erfolglosen Angriffen wiederum hohe blutige Verluste. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten erneute Ausbruchsversuche der eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe.

In den Kämpfen des 18. und 19. Februar wurden 79 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 39 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika keine größeren Kampfhandlungen. Deutsche Kampffliegerkräfte griffen trotz schwieriger Wetterlage motorisierte britische Abteilungen in der östlichen Cyrenaika erfolgreich an.

Einzelne britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht mit geringer Eindringtiefe nach Westdeutschland ein.

Englische Fahrzeuge bombardiert

DNB. Rom, 20. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung.

Die ungewöhnlich schlechten Witterungsverhältnisse im Mittelmeerbecken beschränkten noch mehr die Tätigkeit der Luftwaffe. Auf der Via Balbia wurden feindliche, auf Fahrt befindliche Kraftfahrzeuge von deutschen Bombern wirksam angegriffen.

erfolge zur Verantwortung gezogen werden. Ob dann, in der letzten entscheidenden Phase des Krieges noch ein Mann vorhanden ist, der das furchtbare Erbe des Katastrophenpolitikers übernehmen kann, ist angesichts der immer tiefergehenden Bolschewisierung mehr als fraglich.

Blutige Saat aus Moskau

DNB **Genf**, 20. Febr. Stalins eifriger Sonderbotschafter Sir Stafford Cripps hat, wie „Times" meldet, am Mittwoch vor Mitgliedern beider Häuser über den Bolschewismus gesprochen.

Dem Zeitungsbericht zufolge hat Cripps dabei so viel Zuhörer angelockt, daß nur wenige Abgeordnete im Unterhaus verblieben waren. Auch der australische Vertreter in London Sir Earl Page sowie mehrere australische und kanadische Parlamentsmitglieder seien zugegen gewesen.

Die blutige Saat, die Cripps aus Moskau mitbrachte und unter den Augen der edlen Lords in London aussät, fällt anscheinend auf fruchtbaren Boden. Bei der Ernte werden ihnen die Augen aufgehen.

Bolschewik Cripps beim King

DNB **Stockholm**, 20. Febr. Wie Reuter meldet, wurde der Exponent des Bolschewismus in England, Stafford Cripps, am Donnerstag vom König im Buckingham-Palast in Audienz empfangen. Anschließend durfte er sogar im Kreise der königlichen Familie das Mittagessen einnehmen. Als Grund für diese hohe Ehre wurde die Beendigung seiner Botschaftsmission in Moskau angegeben. Es ist jedoch auffallend und bezeichnend für die gegenwärtige heikle Situation in England, daß der Empfang bei Hofe zeitlich mit der Aufnahme dieses Stalin-Agenten an die Regierung zusammenfiel.

Die Londoner Presse hat zu der 12. Regierungsänderung seit Kriegsbeginn, die ganz klar als radikaler Linksruck zu werten ist, bisher noch nicht Stellung genommen. Es fand sich keine einzige Stimme gegen Cripps, den doch seinerzeit selbst die Labour Party als zu großen Bolschewistenfreund hinausgeworfen hat. Churchill jedenfalls hat durch die Kabinettsumbildung offiziell zu erkennen gegeben, daß er mit dem von Cripps provagierten Plan, Europa den Bolschewisten zu überlassen, völlig einverstanden ist.

Die englische Luftfahrtgesellschaft British Overseas Airways gab „Daily Expreß" zufolge bekannt, daß ein britisches Verkehrsflugzeug mit neun Fahrgästen an Bord verlorengegangen sei. Es wird nicht mitgeteilt, auf welcher Strecke die Maschine verunglückte.

Die kanadische Regierung muß den Verlust der kanadischen Korvette „Spikenard" bekanntgeben. Von der aus 60 Mann bestehenden Besatzung sind 57 ertrunken. Der Verlust des Schiffes, das im Geleitdienst stand, sei, wie die kanadische Regierung lakonisch mitteilt, auf Feindeinwirkung zurückzuführen.

Japaner auf Timor gelandet

Auch der portugiesische Teil der Insel wird gesäubert

DNB. Tokio, 20. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag um 13 Uhr bekannt, daß die japanische Armee und Marineluftstreitkräfte in engster Zusammenarbeit Freitagfrüh erfolgreiche Landungsoperationen in der Nachbarschaft von Koepang, der Hauptstadt von Niederländisch-Timor, und von Dilly, der Hauptstadt von Portugiesisch-Timor, durchgeführt haben.

Hierzu gab das Informationsbüro in Tokio folgende Erklärung der japanischen Regierung bekannt: „Am 17. Dezember des letzten Jahres landeten englische und holländische Truppen trotz des Protestes des portugiesischen Generalgouverneurs auf Portugiesisch-Timor und besetzten dieses Gebiet. Seit diesem Zeitpunkt wurden zwischen England und Portugal Verhandlungen über den Rückzug dieser Truppen geführt. Die portugiesische Regierung hat sich, wie es scheint, um Aenderung dieser Entwicklung bemüht, konnte jedoch bis jetzt keine Besserung der Lage erzielen. Mit dem Fortschreiten der japanischen Operationen in Holländisch-Timor stehen die japanischen Streitkräfte nunmehr zu ihrer Selbstverteidigung der Notwendigkeit gegenüber, durch die Besetzung von Portugiesisch-Timor die englischen und holländischen Truppen aus diesem Gebiet zu vertreiben. Die japanische Regierung würdigt voll die Lage Portugals, das durch das Vorgehen Großbritanniens und Holländisch-Indiens ernsten Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Das Verhalten Großbritanniens und Holländisch-Indiens steht in Widerspruch zu den internationalen Auffassungen von Treu und Glauben. Gleichzeitig stellt die japanische Regierung fest, daß sie bereit ist, die gebietsmäßige Unversehrtheit Portugiesisch-Timors zuzusichern und daß sie nach Erreichung des bei der Selbstverteidigung gesteckten Zieles die japanischen Streitkräfte zurückziehen wird, wenn die portugiesische Regierung ihre neutrale Haltung aufrechterhält. Japan verfolgt gegenüber Portugal keinerlei feindliche Absichten."

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Souveränität Portugals über Portugiesisch-Timor japanischerseits anerkannt werde und die Truppen zurückgezogen würden, sobald das Ziel der Operationen erreicht sei.

Panzer auf Panzer erledigt

Heldenhafter Abwehrkampf eines deutschen Unteroffiziers

DNB. **Berlin**, 20. Febr. Unter starkem Feuerschutz ihrer schweren Waffen stießen die Bolschewisten durch die Vorpostenlinie eines sächsischen Infanterieregiments hindurch. Von Panzern unterstützt, erreichten die Bolschewisten noch in der Nacht ein in die vordere deutsche Stellung einbezogenes Dorf. Hier trafen die Panzer auf ein Pakgeschütz, das unter der Führung eines Unteroffiziers stand.

Der erste Panzerkampfwagen, der die Dorfstraße heranrollte, wurde von der Pakbedienung aus einer Entfernung von 25 Meter durch Volltreffer erledigt. Ein zweiter feindlicher Panzer, der auf eine deutsche Mine gefahren und bewegungsunfähig geworden war, feuerte wild nach allen Seiten. Trotz des schweren feindlichen Beschusses aus diesem Panzer und den begleitenden schweren Waffen der Sowjets zog der Unteroffizier sein Geschütz bis auf 30 Meter an den Panzer heran und schoß ihn in Brand. Bis auf einen Mann war die Geschützbedienung des Unteroffiziers ausgefallen, als ein weiterer schwerer Sowjetpanzer in der Dunkelheit heranrollte. Auch diese stählerne Festung ließ der Unteroffizier auf 30 Meter herankommen, bis er selbst feuerte, worauf der Panzer schon nach den ersten Treffern wieder abdrehte.

Der Unteroffizier hat mit seiner Bedienungsmannschaft durch sein vorbildliches Verhalten nicht nur einen Durchbruch des Feindes an dieser Stelle verhindert, sondern auch die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die eingedrungenen Bolschewisten am nächsten Morgen wieder aus dem deutschen Vorfeld hinausgeworfen werden konnten.

Beispiel letzten soldatischen Einsatzes

Ein hervorragendes Beispiel letzten soldatischen Einsatzes gab ein Unteroffizier eines ostpreußischen Infanterieregiments. An einem der letzten Januartage versuchten die Sowjets an der Front dieses Regiments einen Einbruch in den Einschließungsring um Leningrad. Eine ganze feindliche Kompanie stürmte gegen den Maschinengewehrposten des Unteroffiziers und wenige Infanteristen an. Trotz der sowjetischen Uebermacht hielt der Unteroffizier mit seinen Mannschaften, die er durch sein Beispiel zusammenhielt, in der Stellung aus und wehrte alle Angriffe ab. Obwohl schwer verwundet, bediente er das Maschinengewehr selbst, bis Unterstützung herankam. Der Unteroffizier sorgte dann noch für die Weitergabe wichtiger Meldungen. Kurz darauf starb er an seiner schweren Verwundung. Vor seinem Maschinengewehr zählte man nach Abschluß der Kämpfe 44 tote Bolschewisten.

Verzweifelter Ausbruchsversuch

Die Vernichtung abgeschnittener und eingekesselter Kräfte im mittleren Teil der Ostfront nahm auch am 18. 2. ihren Fortgang. So wurden in einem Kessel die seit mehreren Tagen von unseren Truppen eingeschlossenen Bolschewisten durch konzentrischen Angriff auf engsten Raum weiter zusammengedrängt. Im Morgengrauen des 18. 2. versuchte der Gegner mit etwa dreitausend Mann noch einmal einen verzweifelten Ausbruch. Das schwere deutsche Abwehrfeuer zerschlug die Absichten des Feindes so, daß die in vollstem Gange befindliche Vernichtung weiter vorschreitet. Diese zähen Kämpfe werden von deutschen Luftstreitkräften wirkungsvoll unterstützt. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

205 Gefangene eingebracht

Bei den harten winterlichen Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Feldwebel in einem westfälischen Schützenregiment durch besonderen Schneid aus. Als seine Kompanie zu einem Sonderunternehmen eingesetzt war, erhielt der Feldwebel den Befehl, mit seinem Zug die rechte Flanke zu sichern. Nach kurzem Kampf mit sowjetischen Spähtrupps stieß der Feldwebel auf eine feindliche Marschkolonne in Stärke von drei Kompanien. Trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Bolschewisten griff der Feldwebel mit seinem Zug an, mutig vorwärtsstürmend brachten unsere Schützen den Feind in Verwirrung, so daß sich nach kurzem hartem Kampf 205 Bolschewisten ergaben. Unter den Gefangenen, die nach rückwärts gebracht wurden, befand sich auch ein Regimentskommandeur und acht weitere Offiziere. Ueber 100 tote Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld liegen.

Londoner Kulissenschiebung

Das englische Kriegskabinett auf sieben Mitglieder reduziert

DNB. **Stockholm**, 20. Febr. Der raffinierte Volksbetrüger Churchill hat wieder einmal einen echt demokratischen Weg gefunden, die nach dem Verlust Singapurs dem Fehlschlag der von ihm selbst mit überschwenglichen Erwartungen eingeleiteten Libyen-Offensive und der Demonstration englischer Ohnmacht bei dem Marsch der deutschen Schlachtschiffe durch den Kanal äußerst bissig gewordene Kritik mit einigen hingeworfenen Opfern abzuwürgen. Er glaubt der „schleichenden Krise", wie man die öffentliche Verärgerung über die ständigen britischen Mißerfolge genannt hat, durch Reduzierung des Kriegskabinetts von neun auf sieben Mitglieder einen Damm entgegensetzen zu können.

Greenwood, Minister ohne Portefeuille, und Schatzkanzler Sir Kingley Wood sind aus dem Kriegskabinett ausgebootet. Beaverbrook, Churchills alter plutokratischer Spießgeselle, wird nach Amerika geschickt. Dafür ist der Vertrauensmann Stalins, Sir Stafford Cripps, neu hinzugekommen.

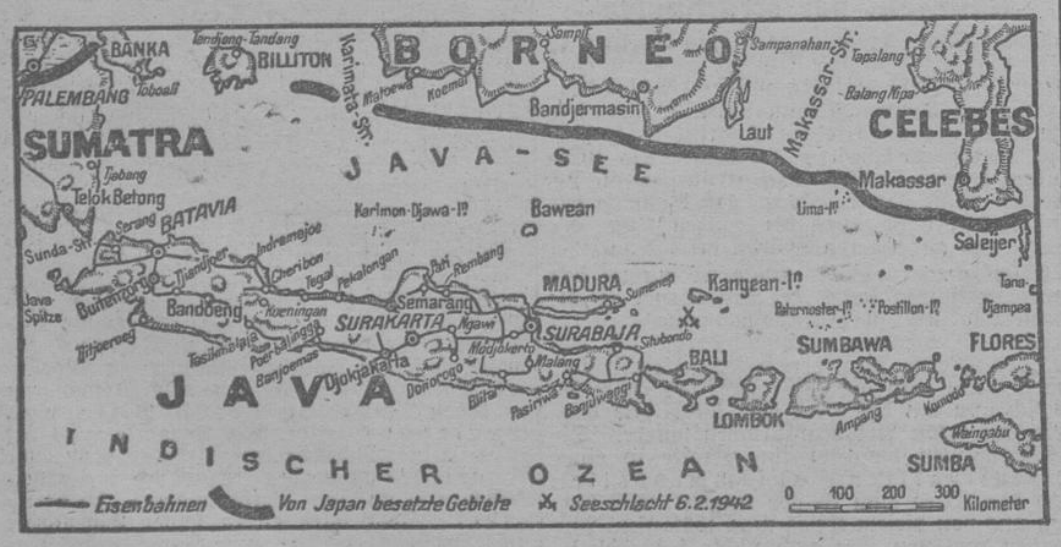
Auch den Forderungen der Dominien, die sich über die Vernachlässigung ihrer Belange durch die Londoner Regierung so bitter beschwerten, ist Rechnung getragen worden. Attlee, der bisherige Lordsiegelbewahrer, hat das Amt des Dominienministers übernommen und bleibt in dieser Eigenschaft Mitglied des Kriegskabinetts.

Die Ernennung Lyttletons, der aus Kairo zurückkehrt, zum Produktionsminister, ist noch nicht endgültig; doch ist ihm die allgemeine Aufsicht über die Ministerien, die mit der Kriegsproduktion befaßt sind, übertragen.

Grundtendenz der Londoner Kulissenschiebung bleibt jedenfalls die Verstärkung des bolschewistischen Einflusses durch die Berufung Cripps ins Kriegskabinett und seine gleichzeitige Ernennung zum Sprecher des Unterhauses, wovon sich Churchill offenbar eine weitere Radikalisierung der Parlamentsvertreter verspricht.

Der Sündenbock für die Schlappe im Kanal

Churchill hat der allgemeinen Empörung über die englische Schlappe im Kanal bereits ein Sühneopfer gebracht. Der Oberbefehlshaber des „Bomberdienstes", Luftmarschall Peirse, der die deutschen Schlachtschiffe nicht einmal von ihrem geplanten Weg ablenken konnte, obwohl er angeblich 600 Bomber gegen sie einsetzte, ist abgesägt und durch Luftmarschall Harris ersetzt worden.



Um die Java-See

Gleichzeitig mit dem Fall Singapurs leiteten die japanischen Streitkräfte neue Operationen gegen Niederländisch-Indien ein. Fallschirmtruppen und Marineabteilungen besetzten Palembang, die Hauptstadt von Sumatra, und nach der Besetzung von Borneo, Celebes und der Banda-Inseln richtet sich das neue japanische Vorgehen deutlich erkennbar gegen Batavia und Surabaja. Hier befinden sich die Hauptstützpunkte der Insel Java, in deren Nähe südlich, der Insel Kangean in der „Seeschlacht auf der Höhe von Java" am 6. Februar auch die letzten größeren Einheiten der vereinigten plutokratischen Südseeflotten vernichtet wurden. Immer schmäler wird der Schutzgürtel, der Australien vom japanischen Norden trennt. Wb.-Giese.

Die britische Nachrichtendienst meldet, daß die australischen Truppen, die in Kanada ausgebildet wurden, um im Mittleren Osten eingesetzt zu werden, nach Australien zurückgekehrt seien. Sie hielten es für besser, so muß London gestehen, sich in ihrem eigenen Lande einzusetzen als in einem fremden, das ihnen vielleicht sogar dem Namen nach unbekannt war.

Stefan von Horthy

Reichsverweser-Stellvertreter

DNB **Berlin**, 20. Febr. Wie bereits gemeldet, wurde am Donnerstag von beiden Häusern des ungarischen Reichstages Stefan von Horthy durch Zuruf zum Reichsverweser-Stellvertreter gewählt.

Stefan von Horthy ist der älteste Sohn des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, dessen staatsmännisches Geschick und kluge politische Führung Ungarn mit in die Reihe der europäischen Ordnungsstaaten stellte. Der neue stellvertretende Reichsverweser Stefan von Horthy wurde 1904 in Pola geboren und bestand an der Universität Budapest seine Ingenieurprüfung. Nachdem er den Posten eines Direktors bei den staatlichen Stahlwerken innegehabt hatte, wurde er 1940 Präsident der ungarischen Eisenbahnen, wobei er seine Fähigkeiten als Organisator und Sachverständiger auf diesem Gebiet unter Beweis stellen konnte. 1940 trat er in das Oberhaus ein und bekam 1941 den Titel eines Unterstaatssekretärs.

Drei Jahrhunderte verschlafen

Der in der Stunde des nationalen Erwachens von Wien nach London geflüchtete habsburgisch-jüdische Klüngel hat es für angebracht gehalten, der britischen Armee eine fahrbare Kantine zu stiften. Die Uebergabe erfolgte an Churchill direkt. Zum Dank für das Geschenk hielt Churchill eine tönende Ansprache, in der er dem „freien Oesterreich" einen Ehrenplatz „nach dem Sieg der Alliierten" anbot. „Das Volk Großbritanniens", so rief Churchill aus, „wird niemals die Sache der Befreiung Oesterreichs vom preußischen Joch verraten." Ja, schließlich verstieg sich Churchill zu der Erklärung, in der fahrbaren Kantine könne man das Herz Oesterreichs schlagen hören.

Churchill hat in den letzten Tagen reichlich oft gesprochen. Alle diese Ansprachen aber hatten das eine gemeinsam, daß sie niemand zu überzeugen vermochte. Wenn Churchill jetzt in der Mitte des 20. Jahrhunderts etwas plötzlich eine preußisch-österreichische Frage konstruiert, dann zeigt er damit nur, daß er zwei oder drei Jahrhunderte verschlafen hat! Jene Zeit, da es in Europa eine preußisch-österreichische Frage gab, ist endgültig vorbei. Jetzt sind die deutschen Stämme geeint und wir meinen, daß davon gerade die britischen Soldaten ein Liedlein singen könnten. In Norwegen, in Frankreich, in den Bergen Griechenlands und Jugoslawiens, auf Kreta, hoch oben im Norden haben unsere Feinde die Ostmärker des Führers, die Kraft ihrer Faust und die Härte ihres Willens kennengelernt! Wie plump von Churchill, wenn er, beinahe schon der Ergriffenheit nahe, des Charmes, der Schönheit, des Glanzes und der Anmut der alten Donaustadt gedenkt. In den Jahren nach den Zwangsverträgen von 1919 war Wien all das nicht, sondern eine Stadt des Elends, der Armut, der Massenarbeitslosigkeit, des Verfalls und das Objekt jüdischer Plünderungszüge.

Aber was schert Churchill sich um Wahrheit und Wirklichkeit, da er ja sein eigenes Volk belügt und betrügt. Ein besonders krasses Stück hat Churchill sich in dieser Hinsicht mit der Erklärung geleistet, das Seegefecht im Kanal sei nicht eine Niederlage Englands, sondern ein Erfolg. Wenige Stunden später mußte jedoch der britische Premierminister von der „Daily Mail" die Zurechtweisung entgegennehmen, daß das englische Volk über das Seegefecht denn doch anderer Meinung sei. Auch wurde dem britischen Premierminister von „Daily Sketch" ins Stammbuch geschrieben, er sei, obwohl selbst zu jeder Zeit ein rücksichtsloser Kritiker, in bezug auf sein eigenes Amt „empfindlich wie eine Primadonna, die man beschuldige, falsch gesungen zu haben". Alle diese Bemerkungen sind ein Zeichen dafür, daß England sich in einem Zustand der schleichenden Krise befindet. Den kritischen Stimmen gegenüber stehen jedoch zahlreiche andere, die das Verbleiben Churchills geradezu als Notwendigkeit für England bezeichnen, wie übrigens auch Roosevelts „Washington Post" die Briten geradezu beschwört: „Behaltet Churchill!"

Dr. Goebbels sprach auf der Arbeitstagung der Propagandisten

DNB. Berlin, 20. Febr. Die Leiter der Reichspropagandaämter und die Reichs- und Stoßtruppredner der Partei versammelten sich am 19. und 20. Februar in Berlin zu einer Arbeitstagung. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine programmatische Rede Reichsminister Dr. Goebbels'.

Der Minister gab den für die gesamte Propaganda der Partei und des Staates verantwortlichen Männern einen umfassenden Ueberblick über die politische und militärische Lage des Reiches. Unter Hinweis auf die besondere Wichtigkeit ihrer Tätigkeit in Deutschlands entscheidendem Schicksalskampf forderte Dr. Goebbels die Propagandisten zu stärkster Arbeit im Dienste von Volk und Staat auf. Wie in der Kampfzeit müßten sie dem deutschen Volke, das vertrauensvoll hinter seiner Führung stehe, über alle Probleme offen und nüchtern Rechenschaft ablegen und ihm darüber hinaus bei der Ueberwindung von Schwierigkeiten helfend zur Seite stehen. Optimistischer Realismus in Verbindung mit begeisterter Einsatzbereitschaft müsse die Parole des politischen Kämpfers des Führers sein und bleiben.

Eine große Anzahl führender Männer entwickelte im Rahmen der Arbeitstagung die sich in ihrem Wirkungsbereich ergebenden besonderen Probleme. So gab Reichsminister Funk einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage. Die Staatssekretäre Esser, Backe und Kleinmann sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft ergriffen das Wort zu längeren Ausführungen über Fragen ihres Aufgabenkreises.

Bewerbungen

für die Offizierlaufbahn bei der Luftwaffe

DNB **Berlin**, 20. Febr. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt, daß Bewerbungen für die Offizierlaufbahn der Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und des Ingenieur-Offizierkorps von Abiturienten, Schülern der 7. und 8. Klasse höherer Lehranstalten jederzeit erfolgen können. Die Bewerbungen sind an eine der nachstehenden, dem Wohnort des Bewerbers am nächsten liegenden Annahmestellen zu richten.

Annahmestelle 1 für Offz.-Bewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 191.

Annahmestelle 2 für Offz.-Bewerber der Luftwaffe Hannover, Eichenstraße 12.

Annahmestelle 3 für Offz.-Bewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1.

Annahmestelle 4 für Offz.-Bewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstr. 44/46.

Die nächste Einstellung von Offizierbewerbern der Luftwaffe findet im Sommer 1942 statt.

Der britische Zerstörer „Gurkha" ist, wie die britische Admiralität bekanntgibt, versenkt worden. Man habe die nächsten Angehörigen benachrichtigt.

Stoßtrupp bei Leningrad

Nach 20 Minuten waren sie wieder da

NDZ (PK.). Fast jede Nacht bricht an irgendeinem Abschnitt unserer Front ein Stoßtrupp auf, um den Gegner in seinen Stützpunkten anzugreifen und zu vernichten. So schwangen sich auch heute morgen um 4.30 Uhr rund 40 Infanteristen und etliche Pioniere, geführt von einem Leutnant und drei Unteroffizieren, in drei Gruppen — mit Handgranaten, Pistolen und Sprengmitteln bewaffnet — über die feindwärtigen Aufschüttungen unseres Grabens. Alle waren sie mit weißen Schneehemden angetan. Jedes Geräusch vermeidend, näherten sie sich bis auf 30 Meter den als schwarzen Schatten auftauchenden, halbverkohlten Wagen der Leningrader Straßenbahn.

Gleich hinter dem Straßendamm zieht sich der Schützengraben des Gegners von Osten kommend entlang, um in Höhe des letzten Wagens rechtwinklig nach Norden, bis fast an die Küste zu verlaufen. Nach genau eingehaltenem Plan umgeht eine Gruppe die Straßenbahnwagen ostwärts, bringt leichte Maschinengewehre in Stellung und ist dadurch in der Lage, jeden möglichen Gegenstoß des Feindes rechtzeitig abzuweisen. Sofort rutschen die Infanteristen den Schottergraben hinunter und stehen gleich darauf im Feindgraben, erreichen den ersten Bunker. Die Spitze hastet daran vorbei, weiter, dem nächsten Unterstand entgegen.

Hier reißen sie die Tür auf, lassen kurz eine Taschenlampe aufblitzen und sehen gleich darauf vier Bolschewiken schlafend auf einem Strohlager liegen. Diese Gegner sind nicht wieder aufgewacht; denn blitzschnell flog eine Sprengladung in den Bau hinein, die kurz darauf Decke und Seitenwände in dumpfem Aufbrechen zusammenkrachen ließ. Fast zur gleichen Zeit wurde in ähnlicher Art der erste Bunker mitsamt seinen Insassen in die Luft gesprengt.

Ein Bolschewist rennt erschreckt: „Niemetzkiniemetzki!". Die Deutschen! Die Deutschen!", schreiend und alles alarmierend durch den Graben. Eine geballte Ladung fliegt dem Burschen vor die Brust und detoniert im gleichen Augenblick. Weiter geht es, bis zum nächsten Maschinengewehrstand. Eine Eierhandgranate hinein. Beim Abreißen der Schnur sprühen ein paar Funken auf, hell genug, um im Bruchteil einer Sekunde die in einer Ecke kauernden zwei Posten und das schwarze Maschinengewehr zu erkennen. Im gleichen Augenblick fliegt auch eine vom Nebenmann geworfene geballte Ladung in den Unterstand. Die Infanteristen springen seitwärts in Deckung. Auch hier blieb nach der doppelten Detonation nur ein Trümmerhaufen zurück. Zur selben Zeit war eine andere Gruppe in dem nach Norden verlaufenden Abschnitt des Grabens vorgedrungen. Diese hatte genau so viel Glück. Sie sprengte einen vollbesetzten Wohnbunker und zwei Maschinengewehrstände. In der Mitte des Grabens stießen sie mit der dritten Gruppe zusammen, die ganz nach Norden, vom hinteren Ende in den Graben eingedrungen war und diesen Abschnitt gesäubert hatte. Zwei große Unterstände, der eine davon mit elf Bolschewisten besetzt, hatten sie unter fast den gleichen Umständen wie die schon beschriebenen gesprengt. Aus dem einen schlug ihnen noch wütendes Feuer aus Maschinenpistolen entgegen, das aber alsbald zum Einstellen gebracht wurde. Offensichtlich war dies auch zugleich der Munitionsbunker des Feindes gewesen; denn bei der Sprengung brach eine mächtige Detonation auf und eine fast haushohe Stichflamme schoß heraus. Hier saßen drei Bolschewisten noch unbekümmert am Tisch. Sie hatten offenbar den großen Lärm nicht wahrgenommen. Der energischen Aufforderung, sich zu ergeben, leisteten sie zu ihrem eigenen Schaden Widerstand, so daß auch sie mitsamt ihrem bombensicheren Unterstand in die Luft gesprengt wurden, fanden auch sie den Tod, wie die gesamte übrige Grabenbesatzung, von der niemand entkommen ist.

Am Grabenausgang lag zuletzt noch der Stoßtruppführer, Leutnant B., im hohen Schnee. Immer wieder trieb er zur Eile und raschen Rückkehr an. Er zählte sie alle, bis der letzte heraus war, kein einziger Ausfall, kein Verwundeter. Dann erst schoß er das verabredete Zeichen für die Granatwerfer und Geschütze in den sternenklaren Morgenhimmel, die nun den Rückzug zu decken hatten, und schließlich hetzte er seinen Männern hinterher, den ausgetretenen Fußpfad zurück, keinen Schritt daneben; denn überall droht Verderben durch Minen und Sprengladungen. Um 4.50 Uhr konnte er dem Bataillonskommandeur melden: Stoßtrupp, wie befohlen, durchgeführt — keine Verluste . . .!"

Kriegsberichter Ernst Diedrich.



Englische Gefangene werden eingebracht
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Valtingojer (Wb.).

Der in Japan gezüchtete Schmetterling „Eichenpfauenauge" wurde dort so geschätzt, daß auf die Ausfuhr seiner Eier bis zum Jahre 1865 die Todesstrafe stand.



Hoch über dem Meer
Der Posten wacht bei Tag und Nacht am Zwilling-MG.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kripgans (Wb.).

Nachschub durch Frost, Schnee und Tauwetter

In der Versorgung unserer Ostfront mit Lebensmitteln und Munition hat die deutsche Organisationskraft bedeutende Leistungen vollbracht. Gerade in dem jetzigen Abschnitt des Winters, wo starker Frost und Schneeverwehungen häufig mit Tauwetter abwechseln, sind Tag für Tag Schwierigkeiten der verschiedensten Art in vorbildlicher Weise gemeistert worden. Selbstverständlich kann es schon einmal vorkommen, daß der Nachschub nicht in der gewohnten Weise möglich ist, daß sich Verzögerungen ergeben, zumal wenn es im Hinterland zu Kämpfen mit versprengten feindlichen Truppenteilen oder mit bolschewistischen Heckenschützen kommt. In solchen Lagen trägt der deutsche Soldat durch die sorgfältige Einteilung seiner Rationen zur Sicherung der Versorgung bei, während die für den Nachschub eingesetzten Männer nun erst recht alles tun, um in rücksichtslosem Einsatz, z. B. auch durch einen Rückgriff auf Flugzeuge, der Front die Versorgung so schnell wie möglich nachzuführen. Natürlich gilt das, was von dem Nachschub im allgemeinen gesagt ist, auch von der Feldpost. Jeder, der Soldat war, jeder, der Angehörige im Felde zu stehen hat, weiß, mit welcher Sehnsucht man hüben und drüben jeder Nachricht entgegensieht. So wird denn auch von den Dienststellen der Feldpost alles getan, um die Feldpost Tag für Tag an die Truppe heranzubringen. Das schließt jedoch nicht aus, daß hier und da einmal die Feldpost hinter der Munition und der Verpflegung zurücktreten muß. Solche Fälle haben sich im Verlaufe dieses Krieges immer wieder ergeben. Wenn wir daher auch in Zukunft wieder einmal etwas länger als sonst auf einen Brief und eine Karte warten müssen, dann wollen wir uns dabei vor Augen führen, daß auch dieses Warten ein Beitrag zum Sieg der deutschen Waffen ist. Noch sehnsüchtiger als auf Briefe wartet jeder natürlich auf einen Urlaubsbesuch seiner Angehörigen. Aber auch der Urlaub ist weitgehend von der Kampflage und der Inanspruchnahme der Transportmittel abhängig. Man vergesse nicht: Schon dann, wenn auch nur ein kleiner Prozentsatz von Soldaten unserer großen Front in den Urlaub fährt, sind dazu zahlreiche Züge erforderlich, die dann natürlich von dem Nachschub abgehen. Je energischer aber der Kampf geführt wird, je disziplinierter jeder an seiner Stelle seine Pflicht tut, um so schneller rückt der siegreiche Abschluß dieses Kampfes näher.

„Erleuchtung" — aus der Schule

Der Schuldirektor des peruanischen Städtchens San Bento ist nicht nur ein eifriger Lehrer, sondern auch ein tüchtiger Bastler. Seine technische Leidenschaft hat er denn auch mit Erfolg in die Herzen seiner Zöglinge übertragen, die von den auf Initiative des Direktors eingerichteten Bastelkursen regen Gebrauch machen. Ihre technischen Kenntnisse sind bereits so groß, daß es ihnen ein Leichtes ist, sogar größere Motore anzufertigen. Nunmehr haben sie ihren Basteleien gewissermaßen die Krone aufgesetzt, indem sie aus eigenen gesparten Mitteln ein Wasserkraftwerk errichteten, das von einem nahegelegenen Sturzbach gespeist wird. Mit dem Strom versorgen sie die ganze Schule mit Licht. Als die Ortsbewohner, die sich mit Oelleuchten behalfen, dies sahen, wandten sich an den Direktor, der mit den Schülern die Sache besprach und zu dem Entschluß kam, von nun an nicht nur den Geist der Jungen zu „erleuchten", sondern im wahrsten Sinne des Wortes das ganze Städtchen. Tatsächlich haben es die tüchtigen Bastelschüler geschafft, daß heute die Schule als Elektrizitätswerk dasteht. Der Reinertrag fließt in ihre gemeinsame Schulklasse.

Was der Sport am Sonntag bringt

Klein, sogar sehr klein ist das Sportprogramm für das bevorstehende Wochenende ausgefallen, soweit sich das auf größere Veranstaltungen bezieht. Aber die müssen ja wegen der besonderen Verhältnisse zurzeit unterbleiben. Um so erfreulicher ist die Feststellung, daß es fast überall gelungen ist, sportliche Wettkämpfe durchzuführen, wenn sie auch nur örtlichen Charakter tragen.

Was die Meisterschaft im Fußball und Handball anbetrifft, so wird es wohl auch diesmal schwierig sein, den Punktekampf in altbewährter Weise durzuführen. Unter diesen Umständen ist es natürlich kaum möglich, daß die Bereiche bzw Gaue bis zum 29. März ihre Meister sämtlich gemeldet haben können.

Der Handballsport sieht in der Karlsruher Festhalle ein Turnier vor, dessen Sieger sich Badischer Hallen-Handballmeister nennen kann.

Die Hockeyspieler werden wohl auch noch weiter aussetzen müssen und damit dürfte auch der für diesen Sonntag vorgesehene Städtekampf Mannheim — Heidelberg hinfällig werden.

Einen großen Teil des Sportprogramms bestreitet wieder die Hitler-Jugend, die als wichtigste Veranstaltung die Ausscheidungskämpfe des BDM. für die Meisterschaften im Fechten bringen. Nachdem in Klagenfurt bereits die Gebiete Oberdonau und Wien als Teilnehmer der Vorentscheidung am 8. März ermittelt wurden, folgen an diesem Sonntag vier weitere Ausscheidungsturniere in Düsseldorf, Dresden, Nürnberg und Mannheim. Ferner sehen die HJ.-Boxer in Düsseldorf die dritte Runde zur Meisterschaft des Gebiets 34 (Düsseldorf) und in Trier einen Vergleichskampf Moselland gegen Hessen-Nassau vor. Die Turner des Gebiets 34 (Düsseldorf) werden in Düsseldorf einer weiteren Schulung im Hinblick auf den am 1. März in Solingen fälligen Vergleichskampf mit Hamburg und Hessen-Nassau unterzogen.

Im übrigen sieht das Sportprogramm einen Vorländerkampf Schweden — Italien am Samstag in Bern vor. Gelsenkirchen bringt wieder Trabrennen, während in Berlin die Deutschlandhalle Schauplatz gut besetzter Steher- und Amateur-Rennen ist und im Sportpalast vom Freitag bis zum Sonntag die Eissportler das Wort haben. Meister Erich Zeller und das Meistervaar Gerda Strauch-Günther Noack sind auch dabei, während im Eishockey die Berliner Mannschaften vom Schlittschuh-Club, Rot-Weiß und Brandenburg unter sich sind. Im Eisschnellaufen liefern sich Schweden und Finnland in Stockholm einen zweitägigen Länderkampf.

Das pompöse Grabmal

Der wohlbegüterte Marseiller Großkaufmann Paul Landrois, dessen Geschäfte ihm äußerst befriedigten, wußte kaum, wo er sein vieles Geld überall anlegen sollte. So nahm man es nicht weiter staunend zur Kenntnis, daß sich Monsieur Paul auf dem Zentralfriedhof ein prächtiges Grabmal bauen ließ, das neben einer pompösen Fassade auch reichlich Platz im Innern bot. Manche Nachdenkliche fragten sich zwar, wozu der Mann als Junggeselle solch eine umfangreiche Grabstätte brauche, und seine engeren Bekannten stellten ihm diese Frage unmittelbar, indem sie darauf hinwiesen, daß er doch keinen Anhang habe. „Wer weiß?" — antwortete darauf mit verschmitztem Lächeln der Kaufmann, aber weiter sagte er auch seinen Freunden nichts. Diese bewunderten nach der Fertigstellung das Bauwerk ausgiebig, das mit einem schmiedeeisernen Tor versehen war und in dessen Inneres eine marmorne Treppe hinabführte. In der Folgezeit sah man den Großkaufmann des öfteren zu der Grabstätte pilgern und in Gedanken versunken auf einer Steinbank Platz nehmen, wohl auch hin und wieder in das Gewölbe hinabsteigen. Nun ja, dachte man sich, der alte Herr wird allmählich ein schrulliger Sonderling und bekommt vielleicht einen „Vogel". Als sich die Besuche auf dem Kirchhof jedoch in letzter Zeit immer mehr häuften, fiel das einem Kriminalbeamten auf, der ihn daraufhin beobachtete. Lange Zeit konnte er nichts Verdächtiges feststellen, außer daß Monsieur Landrois oft nach Geschäftsschluß den Friedhof aufsuchte, unter dem Arm seine gewichtige Aktentasche, von der er sich anscheinend niemals trennen wollte. Da entschloß sich der Beamte auf eigenes Risiko zu einer Durchsuchung des Grabmals, das er zu nächtlicher Stunde — der Friedhofswärter war eingeweiht — mit einem Nachschlüssel öffnete. Was sich beim Schein der aufblitzenden Taschenlampe seinen Augen darbot, war mehr als verführerisch: es waren in dem geräumigen Gewölbe bis oben hin ganze Stapel von Konserven aller Art aufgetürmt, sogar ein halber Ochse war — teils geräuchert, teils eingesalzen— dort unten sorgsam aufgehoben! Daneben reihten sich Hunderte von Zigarettenpackungen, Pakete mit echtem Kaffee und allerlei Spirituosen. Als nun Landrois an einem der nächsten Tage wiederum das Grabmal aufsuchen wollte, wurde er von zwei Kriminalbeamten in Zivil ebenso höflich wie energisch aufgefordert, den Inhalt seiner Aktentasche vorzuweisen. Der Beweis war eindeutig: der Mann hatte umfangreiche Schiebergeschäfte mit knappen Waren getrieben und sie für seinen eigenen Verbrauch aufgestapelt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben weiter, daß auch die bis dahin in Dunkel gehüllten angeblichen Diebstähle im Warenlager des Kaufmanns auf sein eigenes Konto kamen. Er hatte bei sich selbst gestohlen, um zu hamstern . .

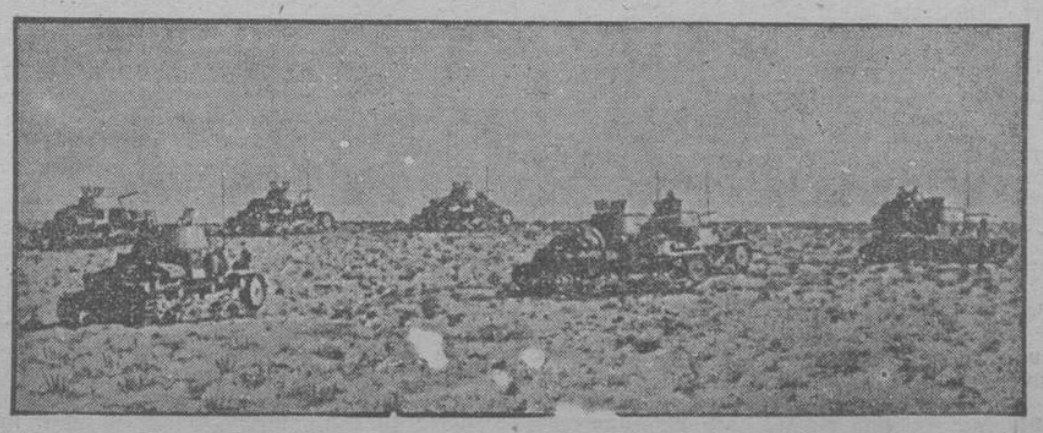
Magister Silvanus auf Abwegen

462 wertvolle Bücher zusammengestohlen

Eine besondere Stellung unter jener recht unbeliebten, zu steter Verwechslung von Mein und Dein hinneigenden Kategorie von Menschen nehmen die Bücherdiebe ein, die teils aus Liebhaberei, teils aus Gewinnsucht den Bücherdiebstahl als Spezialität im großen betrieben und dadurch eine gewisse traurige Berühmtheit erlangt haben. Oft waren es gebildete Leute, zum Teil anerkannte Gelehrte, deren Namen man auf dieser schwarzen Liste findet.

Den Reigen dieser gefährlichen Bücherfreunde eröffnete bereits im Jahre 1492 der Magister Silvanus. Nachdem Gutenberg um das Jahr 1440 durch die Erfindung der mechanischen Vervielfältigung der Buchstaben und der Druckerpresse die schnelle Herstellung von Büchern in größeren Mengen ermöglicht hatte, entstand unter den reichen Patriziern der rheinischen Handelsstätte geradezu ein Wetteifer, sich umfangreiche Bibliotheken anzulegen, wobei auch sehr bald das Streben zutage trat, sich gegenseitig durch recht kostbare Büchereinbände zu übertrumpfen. Deckel mit Eilfenbeinschnitzwerk und getriebener, mit Edelsteinen geschmückter Goldarbeit gehörten durchaus nicht zu den Seltenheiten.

Diese wertvollen Einbände waren es, die wohl hauptsächlich die Habgier des Kölner Magisters Silvanus gereizt hatten. Silvanus, der gerade in den reichsten Familien Kölns seit Jahren Hauslehrer war und daher auch zu den Bibliothekzimmern leicht Zutritt hatte, stahl im Laufe von zwei Jahren nicht weniger als 462 — wohl für die damalige Zeit eine enorme Zahl — aufs kostbarste gebundene Bücher, die er stets durch einen befreundeten Händler nach Frankreich und Italien schaffen und dort verkaufen ließ. Dabei wußte er so vorsichtig zu Werke zu gehen, daß niemand Verdacht gegen ihn schöpfte. Aber schließlich wurde er doch abgefaßt, als er gerade mit einer überaus wertvollen Bibel unter dem Mantel aus dem Hause des Ratsherrn Phister schlüpfen wollte und hierbei mit dem eben heimkehrenden Ratsherrn derart zusammenstieß, daß die schwere Bibel auf den Boden rollte. Trotz dieses augenscheinlichen Schuldbeweises leugnete Silvanus hartnäckig. Er wurde aber schließlich doch überführt und am 1. September 1492 gehängt.



Rast deutscher Panzer in Afrika
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Zwilling (Wb.).

Mit doppelter Winterausrüstung

Von den zwei Möglichkeiten, nationales Gut zu verwalten

NDZ (PK.). Eine Division rollt ostwärts. Im Rahmen des großen, überlegenen, beherrschten Kräftespiels, das von der Vielmillionenzahl bis zur kleinsten Einheit herunter unerschütterlich geordnet ist wurde ihr das stolze Schicksal zuteil, in die erdteilweite Front gegen den Weltfeind Bolschewismus eingegliedert zu werden. Tage und Nächte hindurch messen die Schienenstöße auf der gewaltigen Strecke bis in das Herz Osteuropas Zeit und Weg. Unter ihren Schützen und Kanonieren, ihren Fahrern, Funkern und Pionieren sind viele, die den Vormarsch im Westen mitgemacht haben. Jetzt rollen ihre langen Züge ostwärts. Sie sind mit voller, vorschriftsmäßiger Winterausstattung versehen, ja mehr noch, mit einer doppelten Bekleidungsausstattung, die die Möglichkeit einschließt, anderen Truppenteilen an der Front im Osten durch Abgabe von Ausrüstungsgegenständen bei der Vervollständigung ihres Bedarfs zu helfen. Das bedeutet, daß jeder Soldat z. B. je zwei Kopfschützer, Ohrenschützer, Handschuhe, Pulswärmer usw. mitgenommen hat und daß das doppelte Soll an Uebermänteln, Pelzmänteln, Filzschuhen für Wachen u. a. ausgegeben werden könnte.



Wollsachen in den vordersten Linien eingetroffen

Schlitten mit Bekleidungsstücken aus der Wollsammlung der Heimat sind hinter unseren Gräben eingetroffen. Vorsichtig werden die warmen Mäntel, Pulswärmer, Ohrenschützer und Wäschestücke trotz Feindeinsicht in die Unterkünfte getragen.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schürer (Wb.).

Bekleidung und Ausrüstung werden divisionsweise bei den Bekleidungslägern empfangen. Der Eindruck, den ein mehrstündiger Gang durch die gewaltigen Hallen und die teilweise industriemäßigen Werkstätten eines solchen Bekleidungslagers hinterläßt, zeigt, daß hier nicht nur gelagert, bewahrt und bereitgestellt, sondern mit dem größten Erfolg versucht wird, einen möglichst großen Teil der getauschten Altsachen wieder neuwertig zu machen, d. h., den in die Heimat abzuführenden Anfall von nun wirklich nicht mehr brauchbaren Sachen, wie es in diesem Bekleidungslager der Fall ist, unwahrscheinlich gering zu halten. Es gibt eben zwei Möglichkeiten, anvertrautes nationales Gut — und das sind jede Bluse, jedes Koppel, jedes Kochgeschirr — zu verwalten. Die eine bedeutet Ordnung und Vorsorge, Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit schlechthin, die andere setzt den Willen voraus, mehr als bloße Pflichterfüllung zu leisten. Je mehr Sachwalter der zweiten Art ein Volk besitzt, desto reicher ist es, desto bereiter und besser gerüstet gegenüber den Forderungen großer und schwerer Stunden.

Eine Halle von mehrmannshohen, sauber ausgerichteten Stapeln von Uniformstücken oder viele Meter langen und hohen Gerüsten voller Stiefel macht einen achtunggebietenden Eindruck. Aber das wäre nur der Eindruck der Zahl, der Maße der Ordnung an sich. Den lebendigen Hintergrund gibt erst das Wissen um die tausend Mühen, Sorgen und Gedanken, dafür ab. Da muß man durch den riesigen Saal gegangen sein, in dem 180 Näherinnen an ihren ratternden Maschinen Landserunterhosen und Hemden nicht eben nur flicken, sondern wirklich wieder tragfähig machen, die auf der Kammer mit zusammengeschlagenen Hacken und einem stillen, bedeutenden Blick, der eine entsprechende Meldung erübrigte, abgegeben wurden.

Oder man muß beim Stiefelwaschen, Befohlen und Durchwalken zugesehen haben bzw. die langen Reihen hart mitgenommener Stahlhelme an einem und die geglätteten, gespritzten und notfalls mit neuem Ledereinsitz versehenen Helme am anderen Ende der betreffenden Werkstatt gesehen haben. Die Wiederherstellung von Mänteln, Blusen und Hosen, das sorgfältige Kleben von Zeltbahnen durch Fachkräfte oder die Aufarbeitung von Kochgeschirren und anderen Ausrüstungsstücken gehört ebenfalls dazu. Eine solche regelrechte Industrie baut sich nicht einfach durch ein paar Anforderungen und Befehle auf. Da gibt es Maschinen, die gesucht, Fachkräfte, die ausfindig gemacht werden müssen. Da heißt es, für mehrere hundert Arbeiterinnen und Arbeiter Speiseräume und Essen bereitzustellen, für deren betriebsärztliche Betreuung zu sorgen usw. Hinter der nur ganz nebenher gefallenen Feststellung, wieviel tausend Stück hiervon und davon über das verlangte Soll hinaus als neuwertig wieder eingelagert werden konnten, statt als unbrauchbar zurückgeschickt zu werden, steht eine Schaffens- und Verantwortungsfreude, die in der Rangfolge der Leistungen, an deren Spitze der Soldat als Kämpfer steht, der militärischen Verwaltung einen achtungsvollen Platz sichert.

Kriegsberichter Karl Heinz Lea.

Neuguinea, die riesige Insel

Das Eiland der Zukunft — Malariaherde in den Sumpfgebieten

Neuguinea, nach Grönland die größte Insel der Erde von 785 360 Quadratkilometer Flächeninhalt, ist verhältnismäßig spät von Europäern in Besitz genommen worden. Heute zerfällt die riesige Insel in einen britischen Teil von 234 490 Quadratkilometer Flächeninhalt mit einer Bevölkerung von 276 000 Köpfen und einen niederländischen von 390 000 Quadratkilometer mit rund 335 000 Einwohnern.

Die rassisch durchaus nicht einheitliche Bevölkerung besteht aus melanesischen Stämmen an der Küste, Papuas im Binnenlande und isolierten Gruppen kleinwüchsiger Pygmäen. Zum Teil leben die Eingeborenen als Ackerbauer und Jäger noch im Kulturzustand der Steinzeit. Infolge weitgehender sprachlicher und politischer Zersplitterung herrscht ständige Feindschaft zwischen den einzelnen Ortschaften.

Ein ungesundes Malariaklima

Das Rückgrat der Insel bildet ein gewaltiges, durchschnittlich 150 Kilometer breites und 2000 Kilometer langes Hochgebirge, das noch wenig erschlossen ist. Es fällt nach Süden steil zu einem Hügellande und einer weiten Tiefebene ab, die stark versumpft ist und von vielen Flüssen durchzogen wird. Die geographische Breitenlage Neuguineas bedingt ein feuchtheißes mit gleichmäßig hoher Temperatur, geringer nächtlicher Abkühlung und reichlichen, nach Ort und Zeit stark wechselnden Niederschlägen. Für Europäer ist diese Schwüle, namentlich in den Malariaherden der Sumpfgebiete, sehr ungesund. Der üppige Pflanzenwuchs auf Neuguinea verkörpert eine Mischung indomalaiischer, australischer und endemischer Formen. Man findet dort Akazien, Eukalyptus und andere Pflanzen Australiens in den trockenen Savannen im Süden; Mangrovendickichte an den Flachküsten; hinter diesen den den größten Teil der Insel bedeckenden tropischen Regenwald, bestehend aus Bambus- und Palmenanhäufungen, unterbrochen von Grassümpfen und riesigen Sagopalmen. In größeren Höhen sind der tropische Bergwald mit Baumfarnen und der flechtenbehangenen Nebelwand vorherrschend. Die Tierwelt Neuguineas zeichnet sich durch das Fehlen größerer Säugetiere aus. Dafür sind Baum- und Klettertiere vorhanden, darunter die meisten australischen Arten, die sich aber wie die Insekten höchst eigenartig entwickelt haben. Artenreich und farbenprächtig ist die Vogelwelt, als deren bekannteste Vertreter hier nur Kasuar, Papageien, Paradiesvogel und Tauben erwähnt seien.

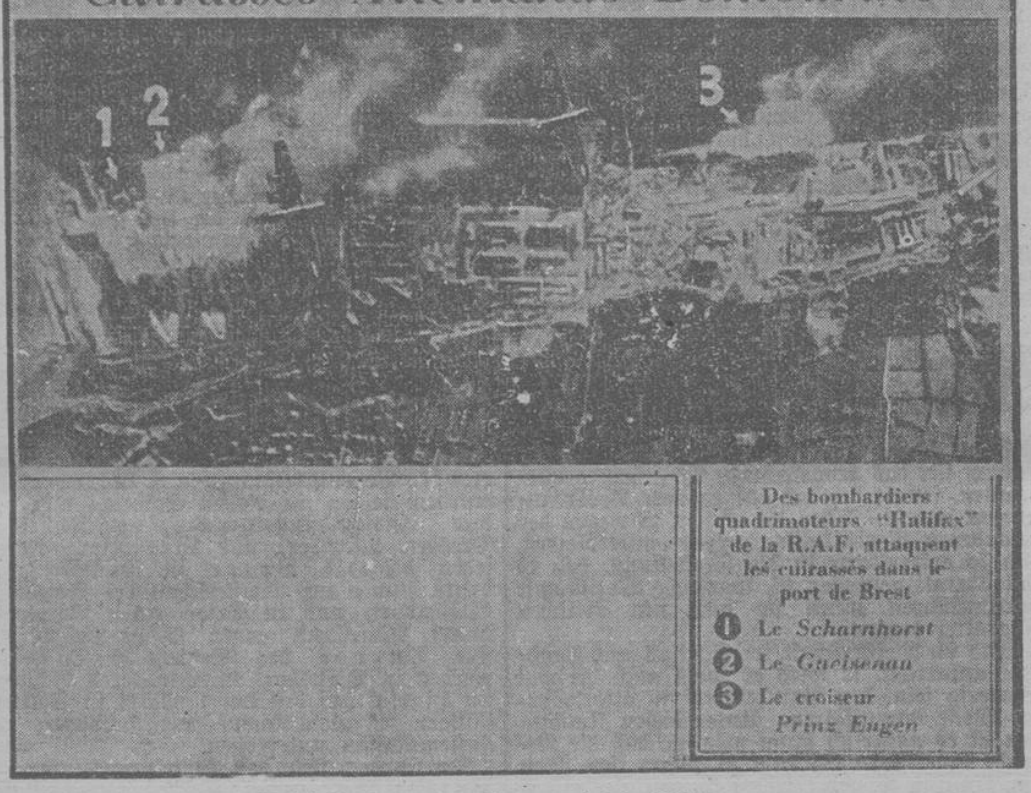


Von den Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt

Ein teilweise in Brand geschossenes Dorf wird vom Feind gesäubert.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Leßmann (Wb.).

Guirassés Allemands Bombardés



Des bombardiers quadrimoteurs "Halifax" de la R.A.F. attaquent les cuirassés dans le port de Brest

1. Le *Scharnhorst*
2. Le *Gneisenau*
3. Le croiseur *Prinz Eugen*

Britische Agitationslügen auf Flugblättern

In zahllosen Meldungen hatten die Briten erklärt, daß die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" und auch der schwere Kreuzer „Prinz Eugen" gar nicht mehr existierten. Ihre „Wahrheitsliebe" ging sogar so weit, daß sie in ihren französisch gedruckten Flugblättern den Franzosen sogar ein Bild zeigten, wie die deutschen Kriegsschiffe vernichtet worden seien. Die Tatsachen sind jedoch immer stärker als alle Agitationslügen. Der sensationelle Erfolg des deutschen Flottenverbandes mit eben den angeblich versenkten Kriegsschiffen im Kanal ist in aller Munde und ist ein Sieg nicht nur der deutschen Waffen, sondern auch ein Erfolg über die britische Lügenpropaganda. Zu dem Bild hieß es, daß die viermotorigen Halifaxbomber die Kriegsschiffe „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Prinz Eugen" bombardiert hätten.

Weltbild.

Teure Mäusezucht

Eine peinliche Ueberraschung mußte eine bei einem rumänischen Bauern angestellte Stallmagd erleben. Schon fünf Jahre arbeitete sie auf dem Hof und hatte sich bereits eine ansehnliche Summe Geld gespart, die sie einmal ihrem Zukünftigen als Mitgift übergeben wollte. Bald war es so weit, denn ein Bauernbursche bewarb sich um sie. Ein halbes Jahr wollten die beiden noch warten, dann sollte die Hochzeit sein. Erst gestern hatte das Mädchen ihren Jahreslohn wieder in die schwere Holztruhe eingeschlossen, die in ihrer Kammer stand. Niemand konnte ihr das Geld stehlen, so glaubte sie, denn den Schlüssel hatte sie gut versteckt. Durch das kleine Astloch an der Hinterwand der Truhe konnte unmöglich jemand hineingreifen. Als der große Tag kam, wo sie ihrem Bräutigam das Ersparte stolz übergeben wollte, traf sie fast der Schlag. Denn beim Oeffnen der Truhe sprang ihr eine Mäuseschar entgegen, und im Innern fand sich nichts als einige Mäusenester, bestehend aus völlig zerfetzten Geldscheinen. Im letzten halben Jahr hatte sich eine Mäusefamilie in der Truhe niedergelassen und das Vermögen des Mädchens buchstäblich aufgefressen.

Jakob Grimm und der nordische Gedanke

Von Dr. Wilhelm Schoof

Wie wenige Männer einer anderen Zeit, gehört Jakob Grimm mit seinem politischen Fernblick ganz in unsere Gegenwart. Obwohl er kein Politiker im eigentlichen Sinne des Wortes war — seine Betätigung als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung beweist nicht das Gegenteil — und obwohl er nie einer politischen Partei angehörte, besaß er doch ein feines politisches Gefühl und war durch seine Volkstumsforschungen an Deutschlands Gestaltung und geistiger Erhebung wie kein Zweiter interessiert.

Er glaubte an die politischen Sendung Großdeutschlands und trat mit Wärme und Ueberzeugung für den nordischen Gedanken ein, d. h., er sah in einem Zusammenschluß aller germanischen Völker das Ziel seiner Wünsche. Wenn nicht — so argumentierte er — eine politische Einheit wie ehemals möglich sei, so müsse eine geistige angestrebt werden. Denn es bestehe kein Unterschied zwischen Nord- und Südgermanen. Sie alle seien Glieder einer von der übrigen Welt sich abhebenden Gemeinschaft, die sich auf die gemeinsamen Bande von Blut, Rasse und Sprache gründe. Deshalb müsse die alte Zusammengehörigkeit aller germanischen Stämme von den Alpen bis zum Nordkap wiederhergestellt werden und das Bewußtsein der Einheit des germanischen Nordens wieder stärker als bisher herausgestellt werden.

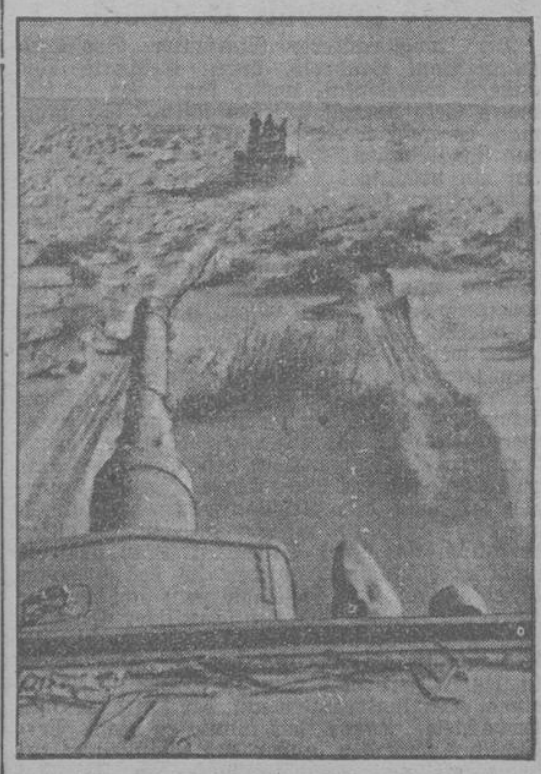
Diese Gedanken, die vor hundert Jahren noch wenig Beachtung fanden, sind heute im Zuge der weltbewegenden europäischen Ereignisse erneut in den Blickpunkt der allgemeinen Erörterung gerückt worden.

Stärkste Beachtung verdient Grimms Briefwechsel mit dem nordischen Gelehrten Carl Christian Rafn aus den Jahren 1848 und 1849. Während dieser Anhänger einer kosmopolitischen Weltanschauung ist, vertritt Grimm den nordischen Standpunkt, der in den gegenwartsnahen Sätzen gipfelt: „Eine skandinavische und deutsche Einheit halte ich für das Endziel aller patriotischen Wünsche", und „Ich träume von einem großen Verein zwischen Deutschen und Skandinaviern, der mir eine der Zukunft vorbehaltene fruchtbare Tat erscheint".

Von der schleswig-holsteinischen Streitfrage ausgehend, bekennt sich Jakob Grimm in einem Brief vom 15. Dezember 1848 zu einem Zusammengehen von Deutschland und den skandinavischen Ländern: „Die Dänen, zweimal durch uns bekehrt, in Sprache, Glauben, Sitte, Bildungsstufe innig mit uns verwandt, sind uns seit zwei Jahrhunderten fortwährend feindlich und buhlen lieber mit fremden Völkern. Noch bei Bonaparte standen sie wider uns, jetzt suchen sie bei den Engländern, die ihnen grausam Kopenhagen zerstört hatten, bei Franzosen, bei Russen Beistände gegen uns. Hätte unser Volk seine große innere Gärung, in der es begriffen ist, und von der über kurz oder lang auch Skandinavien erfaßt werden wird, überstanden, wir würden keinen Augenblick leiden, daß jene auswärtigen Mächte bei diesem schleswigschen Aufruhr ihre Hand im Spiele hätten. Siegt unsere Einheit, so wird auch die Halbinsel sich gestalten müssen, wie es naturgemäß ist, und dann wird die Zeit kommen, wo die Londoner und Kopenhagener Zeitungen ihren Ton herabstimmen. Eine unedle Politik baut auf unsere Spaltung, war aber schon einmal nahe daran, sich zu verrechnen . . ."

In einem weiteren Brief vom 13. November 1849 kam er noch einmal auf die angeregte Frage zurück. „Ich träume von einem großen Verein zwischen Deutschen und Skandinaviern, der mir eine der Zukunft vorbehaltene fruchtbare Tat erscheint . . . Weder ich noch Sie, wir werden die neue Gestalt der Dinge nicht erleben, aber soll es den Menschen genügen, sich in der Gegenwart festzusaugen und nicht auch im Geist die Wehen der unaufhaltsam nahenden Zukunft der Dinge zu schauen? Nur dann vermögen wir diese vorzubereiten und Bäume zu pflanzen, unter deren Schatten unsere Nachkommen wandeln werden; uns selbst wird es nicht mehr kühlen. Der naturgemäße Gang aller Völker ist, daß sie nach freier Entfaltung ihrer Nationalität streben und jede Schranke wegräumen, die diesem Streben entgegentritt. Ich ehre das dänische Gefühl hoch, halte aber eine skandinavische und deutsche Einheit für das Endziel aller patriotischen Wünsche. In solcher Einheit wird sich der Däne, Norwege, Schwede erst vollständig fühlen, wie hier auf dem festen Land jeder unserer Stammesgenossen. Das sind keine Träume, weil sie mich schon in der Gegenwart meines kurzen Lebens mit Mut und Hoffnung ausstatten und fähig machen, dahinaus zu wirken nach meinen Kräften, von woher die Vervollkommnung unserer Zustände eintreten muß."

Heute, wo sich ein neues Europa gestaltet, das sich auf einem gemeinsamen Rassebewußtsein und auf den geschichtlichen Gegebenheiten aufbaut, kehrt es zu dem Gefüge zurück, das ihm im Laufe der Jahrhunderte durch die Englandhörigkeit verlorenging. Damit gewinnen Jakob Grimms Worte erneut Bedeutung: „Wie aus der letzten Feindschaft zwischen Schweden und Dänen der schlummernde Trieb des engen Verbandes erwacht ist, wird auch unser gegenwärtiger Hader mit den Skandinaviern sich umwandeln zu brüderlichem Bunde zwischen uns und ihnen, welchen der Sprache Gemeinschaft laut begehrt."



Deutsche Panzer rollen über Agedabia nach Osten vor

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Valtingojer (Wb.).

Aus dem Heimatgebiet

Samstag, den 21. Februar 1942

Leitgedanke für heute

Juden machen die „öffentliche Meinung" in den sogenannten Demokratien, und Juden sitzen in der Komintern in den führenden Stellungen. Der Bolschewismus bildet zusammen mit dem englisch-amerikanischen Liberalismus, der schon längst kein wirklicher Liberalismus mehr ist, die letzte Hoffnung für die Juden in aller Welt. Es mag deshalb müßig erscheinen, die Weltvergewaltigungspläne des Bolschewismus immer wieder an den Pranger zu stellen. Tut man das aber mit dokumentarischen Beweisen, so müßte man doch annehmen, daß es langsam einmal in den Gehirnen zu dämmern beginnt, soweit sie nicht Juden gehören oder jüdisch verseucht.

Wochenspruch der NSDAP

„Wenn dieser Krieg zu Ende sein wird, dann werde ich aus ihm zurückkehren als ein noch fanatischerer Nationalsozialist, als ich es früher war."
Adolf Hitler.

Der Nationalsozialismus bildet die Grundlage unserer Lebensanschauung. Er hat, nach unseligen Jahren der Ohnmacht und des inneren Haders, die Seelen der Menschen wieder aufgerichtet und das Leben wieder lebenswert gemacht. Der Nationalsozialismus, getragen durch die gestaltende Kraft des Führers, hat Volk und Nation zu einem Aufstieg geführt, den die kühnste Phantasie vorher nicht auszumalen vermochte. Ein gigantisches Programm sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Maßnahmen kam zur Entfaltung. Das Volk, das wieder den Segen der Arbeit verspürte, war stolz, zufrieden und glücklich geworden. Soziale Gerechtigkeit und Friede der Gemeinschaft wurden zu feststehenden Begriffen. Ein gewaltiges Siedlungswesen ließ die künftige großzügige Entwicklung ahnen. Jeder konnte teilhaben an den hohen Gütern unserer Kultur. Seebäder und Seefahrten waren nicht mehr das Vorrecht einer besitzenden Klasse. Der Volkswagen stand in Sicht. Es ging vorwärts in allen Phasen des Lebens, und zwar mit einer Triebkraft, die unsere Umwelt in Erstaunen versetzte. Der Nationalsozialismus verhieß eine glänzende Zukunft. Und da brachen unsere Feinde den Krieg vom Zaune, um Deutschlands Aufstieg zu unterbinden, um uns den Weg zum Wohlstand zu versperren und den deutschen Menschen dafür zu züchtigen, daß er nicht fremden kleinerischen Verlockungen nachgelaufen ist, sondern so gläubig und zuversichtlich auf das Wort Adolf Hitlers gehört hat.

Jetzt sprechen die Waffen! Denn unseren Feinden ist zunächst noch die Absicht auszutreiben, das deutsche Volk zu versklaven und, wie sie angekündigt haben, nach dem Krieg den Sitz der Sowjetunion nach Berlin zu verlegen. Der Krieg hat unseren Willen gehärtet. Wir werden deshalb in diesem Schicksalskampf um unser Lebensrecht nicht erlahmen. Wir werden niemals nachlassen in der Treue zu Adolf Hitler. Er hat in der Vergangenheit jedes Versprechen gehalten. Und da der Führer, dessen Sorge, dessen Arbeit und Kampf nur dem Wohle des deutschen Volkes dienen, ein noch fanatischerer Nationalsozialist werden will, so wollen wir noch fanatischer in der Treue zu ihm werden, und jedes Opfer und jede Arbeit widerspruchslos auf uns nehmen, weil sie beitragen, den Sieg zu erringen und das Werk Adolf Hitlers zur einzigartigen Größe zu vollenden.

Amt Betzdorf

Schulausfall bis 9. März 1942.

Wie der Schulrat mitteilt, fällt ab Montag, 23. Februar der Unterricht an allen Volksschulen und landw. Berufsschulen bis Montag, 9. März aus.

„Gelbe" 5- und 10-Pfg.-Stücke bleiben gültig.

Im Zusammenhang mit der Einziehung aller Kupfermünzen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß ab 1. März 42 außer den Zinkmünzen zu 1, 5 und 10 Pfg. auch die Aluminium-Bronzemünzen zu 5 und 10 Pfg. weiterhin als gültige Zahlungsmittel im Verkehr bleiben.

119 Volksschulen im Kreis Altenkirchen

Nach der soeben veröffentlichten Erhebung des Statistischen Reichsamtes vom Jahre 1940 über die öffentlichen Volksschulen im Landkreis Altenkirchen gab es in diesem Gebiet 119 Volksschulen mit 270 Klassen. Hier wurden 6095 Jungen und 5866 Mädchen unterrichtet. Im Jahre 1940 (zu Ostern) wurden 774 Jungen und 775 Mädchen in die untersten Klassen der Volksschule (Grundschule) neu aufgenommen und nach Beendigung der Volksschulpflicht im gleichen Jahre 712 Jungen und 820 Mädchen entlassen. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Kriegsverhältnisse (Einberufungen, Wiederindienststellung pensionierter Lehrer usw.) waren im Jahre 1940 auf unseren Volksschulen 213 Lehrer und 71 Lehrerinnen tätig. Als Abschluß sei zwecks Vergleichs mit dem obenstehenden Reichsdurchschnitt die Einwohnerzahl unseres Kreisgebietes mit rund gerechnet 90 200 angeführt.

Einem alten Mitbürger zum Geburtstag.

In der Bismarckstraße wird heute unser Mitbürger Karl Schneider, der älteste Mann Betzdorfs 94 Jahre alt. Er kann diesen Tag noch in seltener Rüstigkeit und Frische begehen. Herzl. Glückwunsch auch von der Heimatzeitung.

Auch für Trauerhüte Punkte.

Trauerhüte gelten nach einer neuerlichen Klarstellung ebensowenig wie schwarze Strümpfe als frei käufliche Trauerkleidung. Demnach sind für einen Trauerhut wie für jeden anderen Frauenhut drei Punkte der Kleiderkarte zu erlegen. Frei käuflich sind dagegen die dazugehörigen Trauerschleier.

Ein Rohrbruch auf der Siegbrücke.

Auf der Siegbrücke ist ein Rohrbruch in der Hauptwasserleitung entstanden. Das Wasser suchte sich seitwärts durch das Brückengemäuer einen Ausweg, wodurch die Störung, mit deren Beseitigung man beschäftigt ist, bemerkt wurde.

Die Schulranzenriemen mußten herhalten.

In einem benachbarten Landschulort bemerkte der Lehrer, daß seit einigen Tagen mehrere Schulranzen der Jungenklasse, die sonst schön an Wandhaken aufgehängt waren, mit abgeschnittenen Riemen auf der Erde lagen. Als er die betr. Jungens nach der Ursache befragte, stellte sich heraus, daß die Burschen die Riemen abgeschnitten und zur Befestigung selbstgebauter Skier verwendet hatten. Auf die Einwendung, daß sich so etwas nicht gehöre, und daß sie nun ihre Ranzen immer unterm Arm tragen müßten, antworteten die Stiihasen „Dat es net schlemm, di nähn mir os em Fröhjohr werrer dran"!, worauf der Lehrer schmunzelte und im stillen auf die geweckten Burschen stolz war.

Landwirte sollen mehr Schweine mästen.

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Backe ruft in der NS-Landpost das deutsche Landvolk auf, den Nachwuchs an Schweinen zu vermehren. Es dürfe keinesfalls dahin kommen, daß wir zwar reichlich Futter, aber nicht genügend Schweine haben, die wir mästen können. Man brauche nur zu bedenken, daß im nächsten Jahre u. a. auf Grund der getroffenen Maßnahmen wahrscheinlich mehr Kartoffeln für Futterzwecke zur Verfügung stehen werden als in diesem Jahr. Auch die Deutschland zur Verfügung stehenden Räume Südost- und Osteuropas werden im nächsten Jahr wahrscheinlich größere Futtermöglichkeiten bieten, als dies gegenwärtig der Fall ist. An die Landwirtschaft ergeht deshalb der Appell, den Nachwuchs an Schweinen zu vermehren. Die Gewährleistung der Fleischration für unsere Soldaten ist genau so wichtig, wie z. B. die Spende von Woll- und Wintersachen. Front und Heimat brauchen Fleisch. Darum soll die Landwirtschaft trotz aller Schwierigkeiten möglichst viel Schweine halten.

Lockerung des Nachtbackverbots.

Auf eine Anfrage des Reichsstandes des deutschen Handwerks hat der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht, daß er mit dem Reichsstand darin übereinstimmt, daß eine allgemeine Lockerung des Nachtbackverbots erwünscht sei. Sofern aus Mangel an Fachkräften Erschwerungen in der Brotversorgung eintreten, sind deshalb die Gewerbeaufsichtsämter ermächtigt worden, Ausnahmen von den Nachtbackverbotsvorschriften des Bäckereigesetzes zuzulassen

Generalmitgliederappell.

Alsdorf. Sonntag nachm. um 5 Uhr ist in der neuen Schule ein Generalmitgliederappell der NSDAP für alle Pg. und Anwärter. Mit dem Appell ist eine Feier zur Erinnerung an die Wiederkehr der Programmverkündung der Partei verbunden.

Amt Wissen

Rentenzahlung bei der Post.

=) Beim Postamt Wissen und bei der Poststelle (1) Niederhövels-Eupel werden die Militärrenten am Donnerstag, den 26., die Invaliden- und Unfall-Renten am Samstag, den 28. Februar 1942 gezahlt.

Auf Großraubtierfang in aller Welt.

=) Gestern abend bot das Deutsche Volksbildungswerk der DAF NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Wissener Bevölkerung mal wieder etwas ganz Besonderes. Der wissenschaftliche Inspektor des Frankfurter Tiergartens, Ludwig Zukowsky, hielt im Saale Boland einen Vortrag „Auf Großraubtierfang in aller Welt". Die gesprochenen Worte des Redners fanden eine wertvolle Ergänzung und ihren ganz besonderen Reiz durch eine Reihe Lichtbilder, die alle Eigenaufnahmen waren. Wer den hochinteressanten und spannenden Ausführungen lauschte und sich die Bilder eingehend betrachtete, bekam einen Einblick in die meist sehr gefährliche und besondere Befähigung voraussetzende Arbeit der Männer des Großraubtierfangs in allen Erdteilen, in den Eisregionen des Nord- und des Südpols. Sucht nach Abenteuern ist bei diesen Männern von Uebel, Kenntnis von Land und Leuten, Mut und Unerschrockenheit Liebe zum Tiere Bedingung. Ohne Zweifel werden die Besucher der gestrigen Vortragsveranstaltung, wenn sie über kurz oder lang eine Raubtierschau oder einen zoologischen Garten besichtigen, die Tiere von einer ganz anderen Seite betrachten und wissen mit welcher Mühe und wieviel Kosten so ein Elefant oder Löwe, eine Giraffe oder eine Antilope und wie das Getier nun heißen mag, den Weg in die Gefangenschaft und bis zur gewissen Zähmung gehen mußte. — Wenn die Besucherzahl gegenüber früherer Veranstaltungen des Volksbildungswerks am gestrigen Abend auch besser war, so konnte sie doch noch nicht befriedigen. Und das ist zu bedauern, denn die Bestrebungen dieser Einrichtung, der Name Volksbildungswerk umreißt in kurzer Fassung Sinn und Zweck vollständig, müssen in Wissen unbedingt eine bedeutend größere Unterstützung und Förderung erfahren, wenn man sich nicht Rückständigkeit nachsagen lassen will.

Tobis-Großfilm Bismarck für unsere Verwundeten.

=) Im Rahmen der Betreuung unserer verwundeten und kranken Soldaten hatte die Gaufilmstelle gestern nachm. für die Insassen des hiesigen Reservelazaretts eine Sondervera nstaltung vorbereitet. Die Wissener Lichtspiele hatten hierfür in entgegenkommender Weise ihre Theater zur Verfügung gestellt. Der Tobis-Großfilm „Bismarck" und die neueste Wochenschau bildeten das Programm für den wohlgelungenen Nachmittag für den sich die Verwundeten besonders dankbar erwiesen.

80 Jahre alt.

=) **Köttingerhöhe.** Am morgigen Sonntag ist es Frau Witwe Heinr. Klein, Maria geb. Brück in Ende vergönnt ihr 80. Lebensjahr zu vollenden. Die Hochbetagte ist trotz der Last der Jahre körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege, so daß sie bei den täglichen Hausarbeiten immer noch ihre Beschäftigung findet. In einem Plauderstündchen weiß sie sehr viel Interessantes aus vergangenen Tagen zu erzählen doch verfolgt sie auch das große Gegenwartsgeschehen mit reger Aufmerksamkeit. Wir übermitteln der allseits beliebten Greisin herzliche Geburtstagsgrüße.

Hochbetagt.

=) **Niederhövels-Eupel.** Einer geschätzten und beliebten Mitbürgerin, Frau P. Becher, Marianne geb. Holschbach von hier gilt es am morgigen Sonntag die Vollendung ihres 84. Lebensjahres zu beglückwünschen. Wenn sich auch die Last der Jahre körperlich bei der Greisin bemerkbar macht, so ist sie doch noch Tag für Tag in ihrem Haushalt tätig und für das Zeitgeschehen bekundet sie auch noch lebhaftes Interesse. Wir übermitteln ihr herzliche Geburtstagsgrüße und -wünsche und hoffen sie noch manches Jahr an diesem Tage gratulieren zu können.

Kleine Heimatrundschau zum Wochenende

Besuch bei einem Siegerländer Dorfschmied

dt. Der Dorfschmied und der Stellmacher sind zwei der ältesten Handwerksberufe, die wir in den Sieg- und Westerwalddörfern kennen. Beide ergänzen einander und sind für den geregelten Arbeitsgang der Kleinbauern unentbehrlich. Leider ist ihre Zahl nach dem Weltkrieg bedenklich zusammengeschrumpft, zum Nachteil der Landwirte und Fuhrwerksbetriebe, die ohne Schmied und Wagner nicht leben können. Die wenigen Betriebe, die jetzt noch im Gang sind, liegen weit zerstreut in der Umgegend und wer heute zum Huf- und Wagenschmied, oder zum Wagenbauer muß, hat weite Anmarschwege, besonders jetzt im Kriege, wo noch eine Reihe von Dorfschmieden vorübergehend geschlossen sind. In den verbliebenen Werkstätten häuft sich daher die Arbeit und weil die jungen Kräfte auch noch fehlen, haben die alten Meister alle Hände voll zu tun. Namentlich jetzt, wo es auf das Frühjahr zuckt, häufen sich in den Werkstätten Maschinen- und Ackergeräte aller Art. Die wichtigsten Geräte die vorweg repariert werden müssen sind zunächst Pflüge und Eggen, dann Kultivatoren, Mäh- und Düngerstreumaschinen und zahlreiches Werkzeug für den Hausbetrieb. Ordnungsliebende Landwirte haben mit den Arbeiten nicht bis jetzt gewartet, sondern die reparaturbedürftigen Geräte schon im Herbst zur Dorfschmiede und zum Stellmacher gebracht. Viele hat jedoch der zeitige Wintereinbruch noch bei der letzten Feldbestellung überrascht, so daß draußen ausgespannt werden mußte und manches Gerät noch in der Flur steht. Wir hatten unlängst Gelegenheit, eine alte Dorfschmiede in der Nähe zu besuchen. Der Schmied wirkt dort schon fast 40 Jahre und ist einer der ältesten seines Berufsstandes. Drei Söhne stehen im Feld und seine zwei Gesellen ebenfalls. Nun mußte der 66jährige wieder selbst zum Hammer greifen und mit einem Lehrling den Betrieb führen „Die Arbeit — so sagt er — häuft sich und wir stehen Tag für Tag unsere 10 Stunden in der Werkstätte. Neben dem Hufbeschlag und den hunderterlei Kleinarbeiten, die es in der Dorfschmiede gibt haben wir jetzt auch das Klempnern und die Arbeiten an Wasserleitungen und Heizungen noch hinzunehmen müssen und das verschlägt bei Wintertag mächtig die Zeit. Aber man ist es den Jungens schuldig, daß der Betrieb in Ordnung bleibt und alles rundläuft. Wenn nur die Bauern ein wenig rücksichtsvoller wären und ihr Gerät beizeiten brächten und die Fuhrleut nicht so drängen würden, wenn sie die Eisen bis zum letzten Stollen abgefahren haben". Gerne pflichtet man dem alten Meister bei, der im betagten Alter noch schweigend seine Pflicht erfüllt, wie viele andere aus verwandten Berufen, die längst einen geruhsamen Lebensabend verdient hätten. Es sind die unbekannten Helden im Alltag, die in selbstverständlichem Pflichtgefühl wesentliches zum Kriegseinsatz der Heimat beitragen. Hut ab vor ihnen!

Nachbarschaftshilfe zur Winterzeit

Der Krieg hat uns in der Heimat näher zusammengerückt. Jeden Tag heißt es neue Lücken schließen, zusätzliche Arbeitskräfte freimachen und einander unter die Arme greifen, wo die Arbeit sich häuft. Auf dem Lande bietet sich dazu jederzeit überreiche Gelegenheit. Mit Stolz können wir auf die Erntehilfe zurückschauen, die im letzten Jahre von der Aussaat bis zur Bergung der letzten Feldfrüchte geleistet wurde. Und im neuen Wirtschaftsjahr wird es ebenfalls nicht an freiwilligen Kräften fehlen, die das künftige Brot bauen helfen. Aber auch jetzt zur Winterzeit ist mancher Volksgenosse um Hilfskräfte verlegen, zumal die Witterung vielerorts unvorhergesehene Schwierigkeiten mit sich gebracht hat. Viele abseitigen Dörfer waren tagelang vom Verkehr abgeschnitten und mußten sich im Wege der Gemeinschaftshilfe die Verbindung zu den Verkehrsstraßen freilegen. Aber auch in den größeren Orten fehlte und fehlt es noch an Kräften, die sich für die Beseitigung von Schnee und Eis einsetzen, um so den Straßenverkehr zu erleichtern und den Transport wichtiger Lebens- und Wirtschaftsgüter zu beschleunigen. Die Nichtachtung der polizeilichen Vorschriften hat vielerorts dazu geführt, daß Schneeablagerungen die Fahrbahnen beinträchtigten. Diese müssen jetzt beseitigt werden. Jung und alt sind nun dabei, mit Hacke und Schaufel die Schneeberge abzutragen und der Jugend macht es helle Freude, Karren und Kasten in die Dorfbäche auszukippen und dem Nachbarn, dem die Arbeitskräfte fehlen, bei der Fortschaffung zu helfen. Niemand sollte sich dem Einsatz verschließen, wenn es jetzt, wo der Winter kalendermäßig in den letzten Monat eintritt, zupacken heißt.

Vorsicht beim Oeffnen der Wintermieten

Ein großer Teil der Wintervorräte für Menschen und Tiere liegt noch in den schützenden Mieten draußen. Ihre Einholung war diesmal mit gewissen Schwierigkeiten verbunden und die meisten Mieten sind wohl noch geschlossen. Kartoffelmieten gibt es in hiesiger Gegend weniger, dafür aber solche mit Runkeln, Futtermöhren, Rüben und anderen Knollen. Solange noch wechselnde Witterung erwartet werden kann, muß das Aufbrechen der Mieten vorsichtig erfolgen. Die eingelagerten Knollen widerstehen zwar den Einwirkungen des Winters unter der schützenden Hülle von Erde, Stroh und Schnee recht gut und selbst die stärkste Kälte kommt ihnen selten zu nahe. Anders ist es jedoch, wenn die Mieten geöffnet werden. Deshalb muß jedes Mietenloch nach Entnahme der eingelagerten Knollen wieder gut mit Stroh und anderen Schutzmitteln, wie wasserdichte Planen und alten Säcken abgedichtet werden. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß die eingegrabenen Feldfrüchte das ganze Frühjahr hindurch ohne Frostschäden und vorzeitige Fäulnis verwendet werden können. Sehr wichtig ist auch die gute Entlüftung, die hier, wie in den Kartoffelkellern ständig überwacht werden muß. Der größte Feind der Mieten ist Wasser. Man sorge darum für Abzugsmöglichkeit, wenn Regen und Schneeschmelze die Gruben füllen, weil sonst wertvolle Futtermittel dem Verderb anheim fallen. Die gleiche Vorsorge gilt auch den vielen kleinen Gartenmieten, in welchen Möhren, Karotten oder Speiserüben eingeschlagen sind. Es ist besser, beim Oeffnen den ganzen Vorrat herauszunehmen und im Keller zu lagern, als aufgebrochene Erdlöcher schlecht zu verschließen.

Unseren Geburtstagskindern

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Zum morgigen 71. Geburtstag Herrn Eberhard Schmidt aus Katzwinkel.

Amt Altenkirchen

Beförderung.

Reg. Sekr. Wilh. Klar beim Landratsamt ist mit Wirkung vom 1. 1. 42 zum Regierungsobersekretär befördert worden

Amt Daaden

Feierstunde zum Parteigründungstag.

Herdorf. Im Parteiheim findet morgen nachmittag um 16,30 Uhr eine Feierstunde zum Parteigründungstag statt, an der alle Pol. Leiter, Helfer und Helferinnen der Gliederungen teilzunehmen haben.

Amt Kirchen

Gemeindesprechstunden.

Mudersbach. Die Gemeinde richtet von jetzt ab Mittwochs nachm. von 15—17 Uhr Sprechstunden im SA-Büro ein. Dadurch wird den Vg. der Weg zum Gemeindebüro in Niederschelderhütte erspart.

Aus Nah und Fern

Tödlicher Betriebsunfall

Dillenburg. Der 40 Jahre alte Arbeiter Albert Ernst Holler aus Hörbach erlitt im Betrieb der Fa. Berkenhoff u. Drebes in Merkenbach einen schweren Unfall dadurch, daß sich an einer Maschine ein Teil gelöst hatte, das ihm gegen die Brust schlug. Er wurde dem Dillenburger Krankenhaus zugeführt, wo er gestorben ist.

Eine 83jährige bei einem Zimmerbrand tödlich verletzt

Köln. In Köln-Lindenthal wurde eine 83jährige Frau das Opfer eines Zimmerbrandes, der vermutlich darauf zurückzuführen war, daß die Greisin im Schlaf eine auf dem Nachttisch aufgestellte brennende Kerze umstieß, wodurch das Bettzeug in Brand geriet. Die Frau erlitt derart schwere Verletzungen, daß sie nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Der letzte Reiter von Gravelotte

Ludwigshafen. Der Ludwigshafener Einwohner Fritz Capaart wurde dieser Tage 94 Jahre alt. Er ist der letzte Reiter von Gravelotte.

Die Leistungsschau der NSV

Diekirch (Lux.) Die große Leistungsschau der NSV, die ein umfassendes und interessantes Bild von der gesamten Arbeit dieses großen Sozialwerks vermittelt und vor einigen Monaten in Luxemburg zum erstenmal im Gau Moselland gezeigt wurde, ist jetzt in den Kreis Diekirch übergesiedelt, wo sie in verschiedenen größeren Städten zu sehen sein wird. Die Ausstellung wurde zunächst in Ettelbrück im Rathaus durch Kreisleiter Venter eröffnet.

Heute verdunkeln von:

Samstag 21. 2. von Sonnenuntergang 18,58 Uhr bis
Sonntag 22. 2. Sonnenaufgang 8,33 Uhr
Sonntag 22. 2. von Sonnenuntergang 19,00 Uhr bis
Montag 23. 2. Sonnenaufgang 8,31 Uhr

Wo wird die deutsche Schwester eingesetzt?

NSG. Die vielen Mädchen, die sich für den Beruf der deutschen Schwester interessieren und sich in diesen Tagen, um ihrem Vaterland in ernster Zeit nach besten Kräften zu helfen, als Schwesternschülerin melden, interessieren sich sicher für die Einsatzmöglichkeiten, die sie später haben werden. Diese Möglichkeiten sind außerordentlich vielgestaltiger Natur. Die deutsche Schwester kann in der Gemeinde eingesetzt werden, um die Bevölkerung im Sinne des deutschen Sozialismus pflegerisch und ärztlich zu betreuen. Das ist bestimmt eine herrliche Aufgabe, die einem jungen Mädchen die Möglichkeit bietet, auf allen Gebieten des täglichen Lebens mehr als gewöhnlich Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Andere Schwestern werden in Krankenhäusern zur Krankenpflege eingesetzt oder bilden sich weiter als Röntgen- oder Operationsschwestern aus. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, Säuglingsschwester zu werden. Eine Tätigkeit, die besonders vielen jungen Mädchen Freude bereitet. Auch die Lazarette der Ordensburgen, der Krankenstuben der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, die SS-Mütter- und Säuglingsheime und deren Lazarette werden mit Schwestern des NS-Reichsbundes deutscher Schwestern besetzt. Besonders befähigte Mädchen haben die Möglichkeit, in der herrl. gelegenen Oberinnenschule des NS-Reichsbundes in Tutzing/Oberbayern sich für den Einsatz als Oberin in Krankenhäusern und Lazaretten vorzubereiten. Im Gegensatz zu den früher üblichen Schwesternschaften ist Arbeit und Erholung, sportliche und fachliche Betätigung wohl ausgeglichen. Die NS-Reichsbund-Schwestern der Gemeinde haben ein hübsch eingerichtetes Heim, in dem sie sich wirklich wohlfühlen können.

Wie man sieht, sind die Möglichkeiten für die Schwesternschülerinnen im späteren beruflichen Einsatz außerordentlich vielseitig und werden jeder besonderen fraulichen Neigung gerecht. Der nächste Eintrittstermin ist April 1942.

Die „Regeln für das Schaufenster"

Wie kürzlich bereits mitgeteilt wurde, hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für die Geschäfte einen Plakataushang herstellen und versenden lassen, der jetzt vorliegt. Das Plakat hat folgenden Wortlaut:

„Die Pflichten des Ladeninhabers bei der Schaufenstergestaltung sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

1. Waren und Schaupackungen dürfen nur dann noch ins Schaufenster gelegt werden, wenn entsprechende Waren in ausreichender Menge im Laden vorhanden sind oder mit Sicherheit binnen kurzem vorhanden sein werden.

2. Sind die Waren im Laden ausverkauft, so können die entsprechenden Schaufensterstücke noch bis zum Wechsel der Fensterausstattung, jedoch nicht länger als einen Monat, im Schaufenster belassen werden. Für den Verkauf dieser Schaufensterstücke soll ein Vormerkbuch geführt werden.

3. Wenn die vorhandene Ware nicht hinreicht, um die Art des Geschäftes in der Schaufenstergestaltung zu kennzeichnen, können dazu geeignete Warenschaustücke im Schaufenster ausnahmsweise auch dann gezeigt werden, wenn entsprechende Waren im Laden nicht vorhanden sind. Sie müssen aber deutlich als „Ausstellungsmuster" bezeichnet sein. Von dieser Ausnahme ist möglichst wenig Gebrauch zu machen. Auch muß eine Häufung von „Ausstellungsmustern" unterbleiben.

Ein Rechtsanspruch eines Kunden auf Herausnahme einer Ware aus dem Schaufenster besteht nicht. Er kann auch nicht eingeführt werden, weil dem Ladeninhaber in jetziger Zeit ein häufiges Umgestalten seiner Schaufensterauslage nicht zuzumuten ist. Er hat auch Anspruch darauf, seinem Schaufenster ein ordentliches und ansprechendes Gesicht zu bewahren. Die Käufer werden dafür Verständnis haben."

Politik am Rande der Woche

Der geschlagene Bankrotteur — England im Zeichen der Niederlage — Die innere Spannung

So dicht wie in diesen Wochen sind die Schläge auf England während des ganzen Krieges noch niemals niedergefallen, und wenn ein englischer Admiral jetzt von der schlimmsten Krise spricht, die England jemals durchgemacht habe, und wenn die englische Presse schreibt, diese Wochen seien die schwärzesten in der Geschichte Großbritanniens, so liegt darin keine Uebertreibung. Auf den Fall von Singapur, der ein ganzes Kapitel in der Geschichte des britischen Weltreiches ruhmlos abschließt und der den Engländern nichts Geringeres als den endgültigen Verlust ihrer traditionellen Machtstellung in Ostasien eingebracht hat, ist die Durchfahrt der deutschen Kriegsschiffe durch die Straße von Dover gefolgt, ein Vorgang, der in England beinahe noch größere Erregung ausgelöst hat, weil damit vor aller Welt offenkundig geworden war, daß die englische See- und Luftmacht nicht in der Lage ist, auch in unmittelbarer Nähe der britischen Küste die Kontrolle überdie Schiffahrt auszuüben. Nun sind auch deutsche U-Boote im Karibischen Meer an der Nordküste von Südamerika aufgetreten und haben dort mehrere Oeltanker versenkt, sowie die Raffinerien auf zwei Inseln beschossen. Nimmt man den Mißerfolg der bolschewistischen Winteroffensive und den Rückzug der Engländer in Nordafrika hinzu, so ergibt sich ein Konto, bei welchem es kein Wunder ist, daß in England von einer Weltuntergangsstimmung gesprochen wird.

In dieser Situation verlangt die englische Oeffentlichkeit von dem verantwortlichen Ministerpräsidenten Rechenschaft für die katastrophalen Fehlschläge der Kriegführung, aber Churchill denkt garnicht daran, diese Rechenschaft zu geben. Er hat das britische Weltreich so tief in Schwierigkeiten und Gefahren hineingestürzt, daß nach seiner Meinung den Engländern jetzt garnichts anderes mehr übrig bleibt, als sich seiner verhängnisvollen Führung auch weiterhin zu überlassen, denn es ist niemand da, der ein so schlimmes Erbe antreten könnte. Er hat es fertiggebracht, die glänzende Waffentat, die in der Fahrt der deutschen Kriegsschiffe durch den Kanal zu erblicken ist, nachträglich als einen angeblichen Vorteil für England hinzustellen, weil die deutschen Kriegsschiffe im Atlantik für die Engländer gefährlicher gewesen seien, als in ihrem Heimathafen. Dabei muß er aber zugeben, daß die deutschen Schiffe trotz des Aufgebots von 600 englischen Flugzeugen ihren Weg unmittelbar an der englischen Küste entlang erzwingen konnten. Er hat auch dem Unterhause auf die Forderung nach einer großen politischen Debatte rundweg erklärt, er denke garnicht daran, eine solche Diskussion im jetzigen Moment zuzulassen, weil dadurch nur ein schlechter Eindruck in der Welt hervorgerufen würde.

Die inneren Spannungen, die durch die Kette von Niederlagen in England hervorgerufen worden sind, äußern sich sowohl in den Wünschen der Parlamentsmitglieder nach einer gründlichen Besprechung der Lage wie nach einer Teilung der Gewalten an der obersten Stelle. Man hat dem Ministerpräsidenten nahegelegt, einen besonderen Verteidigungsminister zu ernennen, aber auch das hat Churchill rundweg abgelehnt. Er hat durch seine Propagandisten vielmehr eine „öffentliche Meinung" fabrizieren lassen, wonach gegen seine Personen nichts einzuwenden wäre und höchstens einige andere Sündenböcke geopfert werden müßten. Auch in Amerika steht man stark unter dem Eindruck aller militärischen Mißerfolge, aber Roosevelt und Churchill werden voraussichtlich ihren Katastrophenkurs trotzdem zum Verhängnis ihrer eigenen Völker weiter verfolgen.

Den Sowjets sechs Brücken entrissen

Tapferer Oberstleutnant mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

NSG. Für mehrfache, besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem Oberstleutnant von Rochow, aus Trier, Führer eines rheinischen Infanterieregiments, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

In zahlreichen Gefechten bewährte sich der Oberstleutnant bereits als Bataillonskommandeur, der später die Führung des Regiments übernahm. Durch seine persönliche hervorragende Tapferkeit meisterte er auch in harten Abwehrkämpfen jede Lage. Als ein Angriff seines Regiments sich vor einem starken Verteidigungsabschnitt der Bolschewisten festgelaufen hatte, begab sich der Oberstleutnant in die vordere Linie, klärte die Lage und setzte die Granatwerfer zu einem zusammengefaßten Feuerschlag ein, den er selbst leitete. Dann erfolgte unter seiner Führung der Angriff, und der Durchbruch durch die Sowjetstellungen gelang. Durch seine energische Führung konnte er bald darauf den Bolschewisten sechs Straßenbrücken, die bereits mit Sprengladungen versehen waren, entreißen, eine sowjetische Batteriestellung erobern und die Bolschewisten weiter zurückwerfen.

Was koche ich ...?



Familiensuppe
Lauchgemüse mit brauner Soße und Pellkartoffeln

Die Knorr-Familiensuppe ist eine gute Grundlage zu einem fleischlosen Gericht. —

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Lauchgemüse mit Kartoffeln in der Schale schmeckt auch ohne Fleisch, wenn es reichlich Soße dazu gibt. Wie man ohne Fett eine kräftige Soße bereitet, sagt Ihnen das folgende Rezept:

Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Vermischtes

Betrug durch „Behandlung" vorgetäuschter Krankheiten

Eines Betruges machte sich ein Heilbehandler dadurch schuldig, daß er eine im Dezember 1940 erstmals zu ihm gekommene Patientin auch dann noch auf Skrofulose und Drüsenstörungen behandelte, als ihm im März 1941 klar geworden war, daß die Frau nicht krank, wohl aber in anderen Umständen war. Die Behandlung wurde fortgesetzt, bis im Juni 1941 Wehen auftraten. Monatelang hatte der Heilbehandler also Honorar in Gestalt von Geld und Nahrungsmitteln (Eier, Wurst, Speck, Pökelknochen) angenommen in der klaren Erkenntnis, daß die Frau gar nicht krank sei und seine Verordnungen wertlos wären. Das Landgericht Leipzig erblickte in diesem Verhalten eine Verletzung der Berufspflicht in ausbeuterischer Absicht, außerdem besaß der Mann nicht die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Ausübung des Heilpraktikerberufes. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis und zweijährigem Berufsverbot verurteilt. Dieses Urteil ist durch Verwerfung der Revision des Angeklagten vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt worden.

Je höher der Hof, um so größer die Kinderzahl

In der großen Masse des 90-Millionen-Volkes nimmt das Bergbauerntum in den Alpengauen seiner Fläche und wirtschaftlichen Leistung nach zwar nur eine kleine Stellung ein. Um so größer ist aber seine Bedeutung für den Nachwuchs, die Erneuerung unseres Volkes. So kommen z. B. im Gau Tirol auf die Bauernhöfe, die in einer Höhe von 1000 bis 1200 Meter über dem Meeresspiegel liegen, im Durchschnitt fünf Kinder auf die Familie, in Höhen zwischen 1200 und 1400 Meter sechs und zwischen 1400 und 1600 Meter sogar sieben Kinder. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Bergbauern in diesen Höhen hart um ihr Leben ringen müssen, im Gegensatz zu den Flachlandbauern, die oft in sehr gesegneten Gegenden ihr Land bestellen und trotzdem ein weit geringere Kinderzahl aufzuweisen haben. Aehnliche Verhältnisse wie in Tirol beobachten wir in Kärnten, Steiermark und den anderen Alpengauen. Auch hier läßt sich die auf den ersten Blick überraschende Tatsache feststellen, daß mit der Höhe des Berghofes auch die Zahl der Kinder in den einzelnen Familien steigt.

Volkstumskartei im Landesteil Luxemburg

NSG. In einer Rede vor 4000 Politischen Leitern Luxemburgs erklärte der Chef der Zivilverwaltung und Gauleiter Gustav Simon: „Nicht die Urkunden der Volkspartei entscheiden darüber, wer einmal Reichsbürger wird, sondern die Haltung und das Bekenntnis des einzelnen Lützelburgers. Es ist dabei mein großer Wunsch für 1942, daß kein Lützelburger deutscher Abstammung seinem Volkstum verloren gehen möge, und daß in diesem Jahre auch alle diejenigen, die bisher geschwankt und gezögert haben, Bekenner werden."

Seit einigen Tagen haben die Erhebungen zur Anlegung einer Volkstumskartei begonnen. Die Bevölkerung, die die Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung erkannt hat, folgt bereitwillig dem Ruf, der an sie ergangen ist und beweist bei den Nachforschungen große Anteilnahme. Es macht den Befragten sowie den Ermittlern — als solche sind vielfach die Lehrer eingesetzt — Spaß, aus den alten Familienpapieren verwandtschaftliche Beziehungen festzustellen, von denen die meisten nichts wußten und die ohne die Erhebungen überhaupt nie ermittelt worden wären. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die Sippen- und Ahnenforschung, die bisher in Luxemburg kaum Interesse weckte, viele begeisterte Anhänger findet.

Vor den Toren der Welt

Roman von Georg Büsing

Verlagsrecht: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

26. Fortsetzung.

„Schön wäre es aber doch, nicht wahr?"

„Mein Gewissen war immer rein, und alles andere ist mir in den letzten Wochen unwichtig geworden. Es freut mich aber für meine Frau."

„Sie haben sich mit ihr ausgesöhnt?"

„Ich war ihr nie gram — und sie war es mir wohl auch nicht. Wir Menschen leben so oft aneinander vorbei — einer wartet auf den andern, und keiner weiß es."

Söderblom nickte: „So ist es, Kuhlmann — so ist es oft. Aber nun will ich los. Ich wollte Ihnen nur rasch die frohe Botschaft überbringen."

Der Kommissar gab den beiden die Hand; in diesem Augenblick klingelte es draußen. Gleich danach kam die Wirtin mit einem Telegramm für Hannes Kuhlmann herein.

„Für mich ein Telegramm?" fragte er erstaunt.

„Ja, es hat seine Richtigkeit. Erst wars noch in die alte Wohnung gegangen", entgegnete die Wirtin und verschwand.

Hannes drehte das Formular unschlüssig hin und her, ohne daran zu denken, es zu öffnen.

„Nun mal los!" rief der Kommissar. „Sicher wird es etwas Frohes sein! Wir haben heute alle unsern glücklichen Tag."

Hannes nickte, riß den Verschluß auf und faltete das Papier auseinander. Er las, und seine Augen wurden groß wie Mühlräder. Er las nochmals, wischte sich über die Augen, als wenn er nicht recht sähe, und reichte das Telegramm dann mit leicht zitternder Hand dem Kommissar hin.

„Ist es wirklich ein echtes Telegramm?" fragte er.

Söderblom rückte seine Brille zurecht: „Sicher ist es das — selbstverständlich! Ein Funktelegramm von See sogar."

Hannes atmete tief auf, sein Gesicht wurde mit einem Schlage strahlend hell. Er tat einen Satz, packte seinen Vater und Söderblom bei den Armen und tanzte mit ihnen im Zimmer herum.

„Ja, Sie haben recht! Das ist heute wirklich ein Glückstag! Ein Tag, den es nur einmal im Leben gibt!"

Vater Kuhlmann machte sich los und blickte von einem zum andern: „Verflucht nochmal, was steht denn eigentlich in dem Wisch drin?"

Hannes packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn: „Daß die Dorothee nach Hamburg zurückkehrt! Und mit der Atlanta! Begreifst du nun, was für ein wundervoller Tag das heute ist?"

*

Der fünfte Tag nach dem Unglück. Volkers war schon wieder außer Bett. Das Glück, das Rose ihm geschenkt hatte, beschleunigte seine Genesung sehr. Quälen tat ihn eigentlich nur noch, daß er so schlecht gegen Hannes ausgesagt hatte. Jede Stunde hatte er darauf gewartet, daß Kommissar Söderblom kommen würde, damit er seine Dummheit wiedergutmachen konnte. Aber der Kommissar ließ sich nicht blicken. Volkers beschloß daher, selbst zum Gericht zu gehen und die Sache in Ordnung zu bringen.

Um acht Uhr früh kam der Arzt zur Visite. Volkers bat um die Erlaubnis, ein paar Stunden fortgehen zu können.

„Sind wohl nicht ganz klar, was?" entgegnete der Arzt. „Kaum wieder auf und dann schon gleich auf den Rutsch! Ihre Braut kann Sie doch auch hier besuchen —"

„Es handelt sich nicht um meine Braut. Ich muß zum Gericht."

„Die Herren lassen Sie man gefälligst hierherkommen, wenn die was von Ihnen wollen."

„Sie kommen aber nicht und ich habe eine sehr wichtige Aussage zu machen. Und wenn Sie mir keine Erlaubnis geben, gehe ich eben ohne. Ich bin hier doch nicht eingesperrt? Und gesund bin ich wie ein Fisch im Wasser."

Der Arzt lachte: „Haben Sie aber ein Temvo am Leib!" Er wandte sich an die Schwester: „Wie ist es mit der Temperatur bei ihm?"

„Ganz normal."

„Und sonst?" —

„Keinerlei Schwierigkeiten, Herr Doktor."

„Na, dann sausen Sie in Gottes Namen zur Justiz. Per Tape natürlich, und eine Schwester kann Sie begleiten."

Um zehn fuhr Udo los. Die Schwester setzte er neben dem Gerichtsgebäude in einer Konditorei ab. Er könne doch auf dem Gericht nicht mit einem Kindermädchen ankommen, meinte er lächelnd und die Schwester sah das ein; sie zog auch die Suokolade und den Kuchen vor.

Auf der Kanzlei fragte Volkers nach Söderblom und erhielt den Bescheid, daß er noch nicht da sei.

„Ich muß ihn aber sprechen!" sagte Volkers eigensinnig.

„In welcher Angelegenheit?"

„In der Sache Kuhlmann."

„Und wer sind Sie?"

Udo Volkers."

„Ah, — der Verletzte?"

„Ja. Und ich habe eine wichtige Aussage zu machen. Vom Krankenhaus habe ich mir extra Urlaub geben lassen."

„Denn nehmen Sie man Platz. Ich werde Sie dem Untersuchungsrichter melden."

Nach fünf Minuten wurde er in das Zimmer des Richters geführt. Der kam ihm entgegen: „Nun sind Sie schon soweit wiederhergestellt?"

Volkers lächelte: „War ja nur eine Schramme, Herr Richter."

„Nun, nehmen Sie Platz. Was führt Sie her?"

„Ich habe eine falsche Aussage gemacht", entgegnete Volkers fest, ohne sich zu setzen.

„Das sollte der Mensch nie tun, aber es kommt mal vor. Um was handelt es sich also?"

„Ich habe ausgesagt, daß ich Hannes Kuhlmann die Tat zutraue. Aber das war nicht richtig. Ich habe es nur gesagt, weil ich verbiestert war."

Der Untersuchungsrichter lachte kurz: „Es mag ja lobenswert sein, daß Sie das bekennen, und ich will Ihnen anrechnen. Aber wert ist Ihre neue Aussage nicht sehr viel. Ich sagte das schon zu Kommissar Söderblom."

„Zu Kommissar Söderblom?"

„Ja. Ihre Braut war nämlich bei ihm und hat ihm Ihre plötzliche Wandlung erzählt. Sie wußten es gar nicht?"

„Nein — ich wußte es nicht."

„Ja. Ihre Braut ist sehr darauf bedacht, daß Kuhlmann reingewaschen wird. Uebrigens gratuliere ich Ihnen noch zu Ihrer Verlobung. Sie kam mir gänzlich unvorbereitet."

„Danke", sagte Volkers mechanisch.

„Wollen Sie sich nun nicht setzen? Ich bedaure ja wirklich, daß Ihre Aussage zu spät kommt."

Volkers runzelte die Brauen: „Sie glauben mir nicht?"

„Ja und nein. Und das ist leicht erklärlich, in der Eifersucht sagten Sie: Er hat es gewollt — und nun, wo Sie sich mit Fräulein Grootiahn verlobt haben und nichts mehr für Sie auf dem Spiel steht, sagen Sie: Er hat es nicht gewollt. Man kommt eben auf den Gedanken, daß Sie und Ihre Braut Kuhlmann jetzt um jeden Preis entlasten wollen."

Volkers Stirn rötete sich: „Das ist nicht wahr!" Es ist meine ehrliche Ueberzeugung, daß Kuhlmann es nie hat tun wollen. Er ist gar nicht dazu fähig."

„Die gerichtliche Untersuchung wird das ergeben. Zunächst danke ich Ihnen. Meine Zeit ist heute sehr beschränkt."

Volkers verstand. Er drehte sich um und ging hinaus. Draußen wurde ihm ein wenig schwach in den Knien, er hatte sich doch wohl zu viel zugemutet. Auf eine Bank setzte er sich, um sich ein wenig zu erholen.

Es war still, nur in der Ferne war geschäftiges Hin- und Hereilen von Schritten. Volkers überdachte das Gespräch mit dem Richter noch einmal, und je mehr er es sich ins Bewußtsein zurückrief, um so mißtrauischer wurde er.

Weshalb war dem Richter seine Verlobung so unvorbereitet vorgekommen? Und weshalb hatte er gesagt, Rose sei sehr darauf bedacht, daß Kuhlmann reingewaschen wurde?

War sie wirklich so darauf bedacht?

Er grübelte angestrengt und biß die Zähne zusammen. Verflucht nochmal, der Untersuchungsrichter hatte wohl recht. Sie war wirklich sehr darauf bedacht! Weshalb wäre sie sonst gleich zu Söderblom gerannt, um ihm seine Erklärung brühwarm zu überbringen? Und weshalb hatte sie ihn nicht von diesem Gang unterrichtet?

Hatte Rose sich am Ende nur mit ihm verlobt, um ihn zu einer günstigen Aussage zu veranlassen? Liebte sie Hannes mehr als ihn — so sehr, daß sie auf ihn Verzicht leistete, um ihn dadurch vor Strafe zu bewahren?

In Volkers Herzen tauchten Dutzende von Zweifeln auf. Die Eifersucht brannte von neuem, seine Schläfen pochten wild. Er ballte die Fäuste und verließ mit raschen Schritten das Gerichtsgebäude. Draußen legte sich das Donnern des Verkehrs wie ein fernes Brausen, vor seine Ohren. Er taumelte und griff mit den Händen nach einem Halt. Zum Glück hatte die Schwester die Konditorei inzwischen verlassen und wartete in der Nähe. Sie fing ihn auf und schaffte ihn mit zwei Männern zusammen in eine Taxe.

Fortsetzung folgt

Das britische Hin und Her

Nichts kennzeichnet den Betrieb um die sogenannte öffentliche Meinung in England besser als einige aus vielen herausgegriffene Pressestimmen über britische Politiker, die bald dem Lande als das große Wunder angepriesen, bald als krank hingestellt werden, dann gelobt und dann wieder getadelt werden.

Ueber Lord Beaverbrook sagte z. B. Reuter am 9. Oktober 1940: „Jetzt, wo das Produktionsprogramm für die britischen Luftstreitkräfte erfolgreich durchgeführt wird, glauben Londoner politische Kreise daß der Minister Beaverbrook infolge eines alten Asthmaleidens gezwungen sein wird, von seinem Amt zurückzutreten. Besondere Schwierigkeit bereitet die Nachfolge einer so dynamischen Persönlichkeit und großen Organisators wie Beaverbrook." Kurz darauf hieß es in einer Londoner Eigenmeldung des Swensta Dagbladet: „Man glaube, daß Churchill eine Umbildung seiner Regierung vornehmen würde, die Greenwood und Beaverbrook betreffe. Beaverbrooks impulsiver Charakter lasse ihn auf die Dauer ungeeignet erscheinen, eine komplizierte Maschinerie in tadelloser Funktion zu erhalten". Ebenso teilte Nya Dagligt Allehanda vom 14. März 1941 mit, der Daily Telegraph frage zum Beispiel, ob das Flugzeugministerium seine Aufgaben wirklich auch mit der größten Effektivität erfülle.

Als er dann das Amt hatte aufgeben müssen und nur noch Staatsminister war, schrieb die New-York Herald Tribune am 2. Mai 1941: „Beaverbrooks neuer Posten macht ihn nach Churchill zum zweiten „Kommandeur in der englischen Heimatfront". Und der Sender Ankara fügte am gleichen Tage hinzu: „In Washingtoner Kreisen glaubt man, daß Beaverbrook Vizepremierminister wird. Der neugeschaffene Posten sei ein Schritt dazu, evtl. Nachfolger Churchills zu werden." Die United Preß schrieb ihrerseits am 2. Mai 1941: „In London werde erklärt, daß der Austritt Lord Beaverbrooks aus dem Ministerium für Flugzeugproduktion bedeute, daß der Minister, dessen Ministerium sich in der Flugzeugindustrie als äußerst erfolgreich erwiesen habe, jetzt für weitere Aufgaben frei wird und eventuell von der Regierung an anderen schwachen Punkten eingesetzt werden könne. Es sei in der Presse bereits vorgeschlagen worden, daß der tatkräftige Minister sich auch den englischen Tankproduktion annehmen sollte." Der Sender London aber sagte am 3. Mai 1941: „Es ist anzunehmen, daß Churchill etwas besonderes mit ihm (Beaverbrook) vorhat. Was das ist, müssen wir abwarten. In politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Beaverbrook, der sich um die Beschleunigung der Flugzeugproduktion so sehr verdient gemacht hat, vielleicht den Auftrag erhalten wird, die Produktion an Tanks zu leiten."

Ein anderes Beispiel: Lord John Reith wurde am 3. Oktober 1940 zum Minister für Bauten und öffentliche Arbeiten ernannt, nachdem er bereits das Informationsministerium bekleidet hatte. Da schrieb das News Chronicle am 5. Oktober 1940: „Kein Mensch unserer Generation hatte je eine größere Chance als er. Nach einigen Jahrhunderten werden Männer und Frauen ihn bewundern, wenn er mit beiden Händen die Chance ergreift, die der Premierminister ihm in den Schoß geworfen hat. Neue Bauten, ganze Städte werden neu aus den Ruinen entstehen." Keine vierzehn Tage später mußte dasselbe Blatt schreiben: „Ein Ministerium, das nicht weiß, was es tun soll." Eines bleibt indessen als unabänderliche Grundlinie: das Zusammengehen mit den Bolschewisten. So hatte Anthony Eden am 23. Dezember 1940 das Kriegsministerium mit dem Außenministerium vertauscht, als sofort der Londoner CD-Funk meldete: „Zu der Ernennung von Anthony Eden zum Außenminister wird bemerkt, daß damit auch die Anstrengungen zum Ausdruck kommen, bessere Beziehungen zu Rußland herzustellen, mit Ausnahme von Lloyd George ist Eden die fähigste britische Persönlichkeit, die für eine englisch-russische Verständigung eingetreten ist und in Moskau sehr angesehen ist." Ebenso schrieb Goeteborgs Posten und Swensta Morgenbladet am 31. Dez. 1940: „In London wird daran erinnert, daß der Botschafter Maiski vor einigen Monaten in Londoner diplomatischen Kreisen erklärt haben soll, daß, wenn England wirklich Freundschaft mit Rußland haben wolle, Eden zum Außenminister ernannt werden müsse."

Ostasiens Völker und Sprachen

Der Raumbegriff Ostasiens umfaßt nicht nur das östliche asiatische Festland mit der vorgelagerten Inselwelt Japans, also von Norden nach Süden: Ostsibirien, Mandschukuo, Japan mit Korea, China und Hinterindien, sondern auch die große Inselwelt, die sich südostwärts auf Australien zu anschließt wie die Philippinen und Niederländisch-Indien. Ein Völker- und Sprachengewirr buntester Art tritt hier vor uns hin, in dem nur Japan (von seiner Außeninsel Formosa abgesehen) ein völlig einheitliches Bild darstellt.

Das russische Ostsibirien ist spärlich bewohnt, nur im Raum um Wladiwostok hat sich eine stärkere Bevölkerung, durchweg Russen, angesammelt. Schon im angrenzenden Mandschukuo gibt es viele Völker unter denen die Mandschuren die Hauptmasse stellen, die mit den Chinesen verwandt sind und Jahrhunderte hindurch die Dynastie für China gestellt haben. Sie sprechen ihre eigene Sprache. Mit ihnen zusammen leben Mongolen, Chinesen, Koreaner, Russen und in neuerer Zeit viele Japaner, da das Land mit japanischer Hilfe 1932 zum Kaiserreich Mandschukuo erhoben worden ist. Auch Reste alter asiatischer Wandervölker mit eigener Sprache gibt es. Man zählt heute über 25 Millionen Menschen in Mandschukuo.

In Japan leben fast ausschließlich Japaner, 72 Millionen, daneben nur gegen 50 000 Fremde, meist Chinesen und ein paar Italiener, Franzosen, Deutsche und Russen. Die Japaner sind mit Mongolen und Malaien verwandt, ihre Sprache, die diese Verwandtschaft andeutet, ist jedoch von großer Selbständigkeit. Das seit 1910 zu Japan gehörige Korea zählt seinerseits 23 Millionen Menschen, worunter die Koreaner mit 90 Prozent vertreten sind, eine Mittelrasse zwischen Japanern und Chinesen, mit gleichfalls selbständiger, verhältnismäßig reich entwickelter Sprache. Die übrige Bevölkerung Koreas wird von den Japanern gestellt.

Nun folgt das „Reich der Mitte", China, mit über 500 Millionen Menschen, von denen weit über 400 Millionen Chinesen sind, der Rest Mongolen, Tungusen (Nomaden) und Turkvölker. Die chinesische Sprache ist die älteste Kultursprache der Erde, aber sie zerfällt in so viele Mundarten, daß dadurch das Volk aufgespalten wird, außerdem sind die Chinesen rassisch uneinheitlich (Mongolenblut mit indischem vermischt). Die nichtchinesischen Volksteile sprechen ihre eigenen Sprachen in vielen Mundarten.

Im südlich sich anschließenden Hinterindien steigert sich noch das Völker- und Sprachengewirr. Die Annamiten in Annam (Französisch Indochina) mit ihren 20 Millionen Köpfen bilden hier zwar die Hauptbevölkerung, aber außer ihnen gibt es noch Siamesen in Siam (Thailand), Birmanen in Birma, Malaien auf der Malaienhalbinsel (die ursprünglichen Gründer von Singapur schon vor 800 Jahren), wozu noch Mongolen, Inder, Chinesen, die Reste sehr alter primitiver Völker und eine Anzahl negerähnlicher Stämme kommen. Hinterindien zählt gegen 50 Millionen Bewohner, ist aber durch seine Rasse und Sprachen ganz zersplittert.

Die größte Mannigfaltigkeit zeigt sich auch auf der umliegenden Inselwelt der Philippinen und Niederländisch-Indien. All diese Inseln werden in der Hauptsache von Malaien bevölkert, aber in zahllose Arten aufgeteilt, die sich rassisch und völkisch ganz fremd geworden sind. Ihre Einwanderung erfolgte in Etappen, und jede neue Einwanderungswelle brachte neue, schon in Asien entstandene Rassenmischungen mit, wozu die Mischung mit den Inselbeherrschern, den Spaniern, Portugiesen, Niederländern usw. kamen. Von den 16 Millionen Einwohnern der Philippinen stellen die malaischen Stämme, die hier Filipinos genannt werden, den größten Teil, aber außer ihnen gibt es noch negerähnliche Zwergvölker, Negritos („Kleine Neger") oder Aeta genannt, die allerdings malaisch sprechen, ferner Chinesen, Japaner und Mischlinge. Das allerbunteste Bild bieten die Inseln Niederländisch-Indiens mit ihren 70 Millionen Bewohnern. Auf Sumatra ist unter den Malaienstämmen, deren zahllose Einzelnamen zu nennen, ganz unmöglich ist, der Stamm der Batak (Kanibalen) sehr bekannt. Früh wanderten auch Inder und Araber ins Land, und nach den Weißen kamen schließlich auch Chinesen. Auch ist Sumatra die Heimat des uralten Zwergvolkes der Kubu. Auf Borneo werden die Malaienstämme zusammen Najaken genannt, die einmal als Kopfjäger berüchtigt waren. Auf Celebes treten die Toradscho (Kopfjäger) und die mohammedanischen Makassarn und Buginesen besonders hervor, auf Java die mohammedanischen Javaner, Sundanesen und Maduresen. Auch auf den kleineren Inseln Niederländisch-Indiens setzt sich das Gewirr der Malaienrassen mit den übrigen Völkern bis in die Nähe Australiens und noch über Teile Neuguineas fort. Die Malaienrasse nennt man auch Indonesier und ihre Welt Indonesien oder Insulinde.

Aus aller Welt

Prügelstrafe gegen Wucherer in Serbien

Durch eine Regierungsverordnung ist jetzt gegen Personen, die in gewinnbringender Weise die Lebensmittelpreise in die Höhe treiben, allgemein in ganz Serbien die Prügelstrafe eingeführt worden, die an einem der Oeffentlichkeit zugänglichen Ort vollzogen wird. Die Regierung erhofft sich davon eine abschreckende Wirkung gegen den in der letzten Zeit überhand genommenen Lebensmittelwucher.

Junges Mädchen vor dem Sondergericht

Wegen eines überaus gemeinen „Streiches" hatte sich die erst 19 Jahre alte Ursula Struwe aus Bielefeld vor dem Sondergericht zu verantworten. Da ihr die Enge des Elternhauses nicht paßte, war sie von zu Hause ausgerückt, und da sie nicht arbeiten wollte, verfiel sie auf Schwindeleien. Sie schrieb einer ihr gänzlich unbekannten Witwe in Dortmund, die, wie sie in der Todesanzeige gelesen hatte, in Rußland einen Sohn verloren hatte, sie habe als Rote-Kreuz-Schwester den Gefallenen bis zur letzten Minute gepflegt. Bald darauf erschien sie selbst bei der Witwe, log sich für mehrere Tage Beköstigung und schwindelte der Frau schließlich noch 60 Mark ab. Daneben verübte Ursula noch mehrere kleinere Betrügereien und Diebstähle. Das Sondergericht hielt vor allem den Betrug an der Mutter des Helden für so verwerflich, daß es das junge Mädchen trotz seiner Jugend und bisherigen Unbescholtenheit als Volksschädling für zwei Jahre und sechs Monate ins Zuchthaus schickte und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre aberkannte.

Ehrentafel

Leutnant Rudolf Zimmermann, Kirchen, Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Fürsorgesprechtage

Mütterberatung ist am Montag, den 23. Febr. nachm. 15 Uhr in Wissen;
am Dienstag, den 24. Febr., nachm. 15 Uhr in Niederschelderhütte.

Eheschutz für alternde Frauen

NDZ. Zur Frage des Eheschutzes für alternde Frauen hat das Reichsgericht in einer Entscheidung mit neuen Gesichtspunkten Stellung genommen, die im Deutschen Recht veröffentlicht wird. Die Ehe, die das Reichsgericht zur beurteilen hatte, bestand schon etwa 30 Jahre. Der Mann hatte sich einer anderen Frau zugewendet und begehrte die Scheidung der Ehe nach § 55 des Ehegesetzes. Das Reichsgericht hat seinem Antrag nicht stattgegeben. Es entspricht nicht dem sittlichen Wesen der Ehe und ihrer hohen Bedeutung als Grundlage des völkischen Gemeinschaftslebens, so heißt es in den Entscheidungsgründen, daß, selbst wenn eine Ehe in langjähriger Dauer ihre Aufgabe für ihre Partner und für die Volksgemeinschaft im wesentlichen erfüllt hat, die darüber gealterte Frau von dem weniger verbrauchten Mann in eigensüchtiger Weise verstoßen werden könnte, nur weil er sich nunmehr von ihr ab- und einer anderen, wenn schon vielleicht noch lebenstüchtigeren, zugewandt hat und von dieser nicht lassen will. Eine Frau, die der Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin und Mutter ihre besten Lebensjahre geopfert hat, hat vielmehr einen sittlichen und rechtlichen Anspruch darauf, daß sie, sofern nicht überwiegende Belange der Volksgemeinschaft das ihr zumutbar erscheinen lassen, nicht in ihren alten Tagen aus ihrer Stellung in der Ehe verdrängt und auf sich allein gestellt, möglicherweise darüber hinaus noch wirtschaftlichen Schwierigkeiten ausgesetzt wird, nur um dem Manne eine zweite Heirat zu ermöglichen. Es handelt sich hier nicht um bloße persönliche Belange der Ehefrau, sondern um aus dem Zweck u. Wert der Ehe als sozialer Einrichtung entspringende wichtige allgemeine Interessen. Dabei ist für die Versagung der Scheidung keineswegs notwendige Voraussetzung, daß die in der Ehe gealterte Frau darin mehr als ihre volle Pflicht als Gattin und Mutter oder sonstige ungewöhnliche Opfer gebracht hat. Einer solchen Frau gegenüber könnten vielmehr nur besondere, für die Belange der Volksgemeinschaft wichtige Umstände die Scheidung als sittlich gerechtfertigt erscheinen lassen.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL., Sportgau Moselland, Sportkreis Altenkirchen

Fußball.

Wiederum Ausfall der Fußballspiele.

Die für morgen Sonntag, den 22. Februar angesetzten Tschammer-Pokalspiele fallen restlos aus. Näheres demnächst an dieser Stelle. A. Klein.

Jeder Einzelne ist nichts ohne sein Volk, im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles!
Darum sollst Du NSV.-Mitglied sein!

Sterbefälle in der Heimat

Klüre Rüger geb. Suisel, Freusburg, 25 Jahre.
Robert Freisen, Kirchen, 38 Jahre alt.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 29. Dezember 1941 unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefreiter

Robert Freisen

Rechtsanwalt und Notar in Kirchen-Sieg

in soldatischer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten. Nachdem er von Anfang an am Kriege teilgenommen, gab er im 33. Lebensjahre sein Leben hin für unser Vaterland.

In tiefer Trauer: **Bernhard Freisen u. Frau** Auguste geb. Hillebrand, **August Schmiedeler und Frau** Paula geb. Freisen, Medebach, **Alois Freisen, Bruno Freisen und Frau** Agnes geb. Hesse, **Ulrich Freisen, Josef Freisen u. Frau** Elisabeth geb. Jostmann, Essen

Helmeringhausen, den 20. Februar 1942
Post Bigge (Sauerland)

In Kirchen-Sieg findet das Seelenamt statt am Montag, dem 23. Februar, 8 Uhr, in Helmeringhausen am Donnerstag, dem 23. Februar 7.45 Uhr.

Die Beerdigung des verstorbenen

Willi Seifer

findet am **Sonntag, den 22. Februar 1942** um 3 Uhr vom Elternhaus, Siedlung, statt. Das Seelenamt findet am 23. Februar 1942 um 8 Uhr in der Pfarrkirche in Mudersbach statt.

Die trauernden Angehörigen.

Mudersbach, den 21. Februar 1942.

Für alle äußeren Zeichen der Liebe und Teilnahme während der Krankheit, beim Tode und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, sagen wir allen herzlichen Dank.

Lore und Ludwig Dietershagen,
Familie Ludwig Hörle und Anverwandte.

Betzdorf, im Februar 1942.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters und Opa sagen wir allen aufrichtigen Dank. Ganz besonders danken wir der NSDAP.

Frau Anna Schäfer, geb. Graff und Kinder, Familie Heinz Kierdorf, Familie Erich Jeschke und Anverwandte.

Betzdorf, im Februar 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden anläßlich des Heimganges unseres lieben, guten unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sagen wir allen Beteiligten insbesondere der Reichsbahndirektion Frankfurt-Main sowie dem Reichsbahnkameradschaftswerk Ortsverband Wissen und der Schützenbruderschaft Schönstein, unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Müller und Angehörige.

Schönstein, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hierdurch tiefgefühlten Dank.

Hermann Hermes
Familie Willi Hermes
Geschwister Fisch.

Wissen, im Februar 1942.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt
Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig



Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Töchter, die eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder Hausmädchen sich weiter ausbilden wollen, beginnt **Donnerstag, den 26. Februar 1942 bei Gasthof zur Sonne (Brabeck) Betzdorf,** unter bewährter Leitung ein 2wöchiger

Tischdeck- und Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Servietten brechen, Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch mit allen dazugehörenden eigenen Tafelgeräten, Kristall und Silber, erteilt. — Wöchentlich 2 mal Unterrichtstage. — Tageskursus von 16—17,30 Uhr, Abendkursus von 19,30 bis 21 Uhr. Honorar 10,— RM, zahlbar bei Beginn. — Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstag entgegengenommen. Notizbuch ist mitzubringen.

Die Unterrichtsleitung: J. Millhoff-Schumacher.



Mit FINO schmeckt's fein!

FINO-Suppenwürze und die gute gekörnte FINO-Brühmasse helfen schwachen Suppen, Soßen und Gerichten kräftig auf die Beine. Aber sparsam mit FINO umgehen! Es ist nicht unbegrenzt zu haben!

FINO-WERKE

Bekanntmachung

Die Ausgabestelle für Bezugscheine für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt wegen Abschlußarbeiten vom 23. Februar 1942 bis einschließlich 5. März 1942 geschlossen.

Der Amtsbürgermeister:
Camphausen.

Zum 1. April suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für meinen Zimmereibetrieb und einen

Lehrling

für meinen Sägewerksbetrieb. Einstellung durch das Arbeitsamt.

Carl Pritzer
Sägewerk und Holzbau
Wissen (Sieg).

Hausgehilfin

für sofort gesucht.

Frau Oswald Hoffmann,
Betzdorf, Burgstraße 29

Zuverlässige, saubere

Stundenhilfe

gesucht, nicht unter 18 Jahre. Frau Nella Röger, Brückhöfe, Alte Hütte.

Pflichtjahrmädel

stellt zum 1. April ein

Frau Theobald Grüne, Betzdorf,
Göringstraße 34.

Für 5 Fenster

neue Läden

125x74 in Falz, für Fachwerk, zwei Flügel, auch für Massivbauten zu brauchen, zu verkaufen (qm 16 RM). Näheres Siegblätter, Wissen.

Stotterer

können sehr bald stotterfrei reden. Angst und nervöse Hemmungen werden beseitigt auf Grund 32jähr. Erfahrung. Kinder mit Hilfe der Eltern. Viele Dankschreiben. Auskunft und Prospekt frei

Unterrichtsinstitut H. Steinmeier,
Hannover, Wedekindstraße 7

Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf

Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Jahreshauptappell

bei Brabeck.

Der Krieger-kameradschaftsführer.

Am 7. Februar 1942 gegen Abend ist ein

Schlitten

bei der Gastwirtschaft Volz, Burgstraße entwendet worden. Der Täter ist erkannt, sollte der Schlitten nicht abgeliefert werden, so werden weitere Schritte unternommen.

Abzugeben bei Volz, Burgstraße.

Rheuma-Schmerzen kommen wieder

wenn man sie nur betäubt, weil ihre Ursache in dem entzündlichen bzw. entzündungsähnlichen Zustand des rheumabefallenen Körpergewebes liegt. Man muß also nicht nur auf die Fühlnerven und das Schmerzzentrum, sondern auch auf diesen Entzündungszustand selbst Einfluß zu gewinnen suchen. Dazu eignet sich Melabon, das sich zur Bekämpfung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Verwenden Sie es sparsam — man braucht nur wenig davon. Packung 72 Pfennig in Apotheken.

Melabon

Briefmarkensammlung

aus Privathand zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe an Siegblätter, Betzdorf.

Zwei hochtragende

Rinder

zu verkaufen. Fr. Neff, Betzdorf.

Hochtragende, junge

Fahrkuh

sofort zu verkaufen.
Zu erfragen Siegblätter, Wissen.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING

4 PFENNIG

OVERSTOLZ

4½ PFENNIG

*

ECHTE ORIENT-TABAKE bilden die Mischung unserer Zigaretten.



Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar!

iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.



Geschnitten?

Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: „Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht »behandeln«, sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf." — Nehmen Sie das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.

Traumaplast

läßt wehe Wunden schnell gesunden!

T12

In allen Volksschulen und Landwirtschaftlichen Berufsschulen fällt ab Montag, den 23. Februar 1942 der Unterricht auf die Dauer von 14 Tagen aus. Wiederbeginn des Unterrichts am Montag, dem 9. März 1942.

Der Schulrat.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich ihrer Vermählung danken herzlich

Aloys Schuhmacher und Frau
Klara geb. Rödder

Schönstein, im Februar 1942.

Werde Mitglied der NSV!



weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Wir kaufen ständig gut erhaltene

Personen- und Lastkraftwagen

und bitten um ihr Angebot

Philipp Wirtz
Automobile — **Koblenz**
Bahnhofstr. 32 Ruf 7248

Ständiges Lager in gebrauchten Fahrzeugen

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/514



Absatz-Ferkel

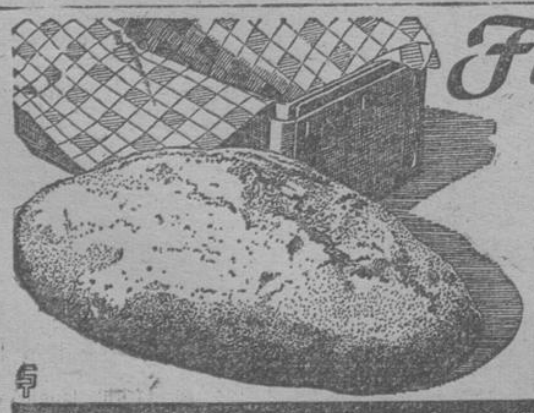
der schwer. vered. westf. Rasse, kerngesd., breitbuckl., m. Schlappohren, bestgeeign. z. Zucht u. Mast, lief. ich unter Nachnahme zum Tagespreis:

20—25 Pfd. 20—25 RM, 25—30 Pfd. 25 bis 30 RM, 30—40 Pfd. 30—40 RM, 40 bis 50 Pfd. 40—50 RM. Preise frei bleibend.

Tiere sind glatthaarig, breitbuckl., langgestr. u. beste Futterverwerter. Bahntransport ew. Ichtsverlust, Fracht u. Kiste trägt der Besteller. Für lebende u. gesd. Ankunft garant. ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere stammen aus seuchefreiem Gebiet. Kaufe direkt vom Züchter. Genaue Bahnstation angeben. **Heinrich Reinke, Eickum über Herford/Westf.**

Bettnässen

„Hicoton" ist altbewährt gegen das Übel. Preis RM. 2,90. Vorrätig in Löwen-Apotheke, Betzdorf/Sieg.



Für das Feldpostpäckchen backen wir

mit 50 g Fett und 1 Ei: Quarkstollen

Teig: 300 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", 100 g Zucker, ½—1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, ½ Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, ½ Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Ei, 1 Eßl. entrahmte Frischmilch, 50 g Butter (Margarine), 125 g Quark (Topfen), nach Belieben 50 g Rosinen, getrocknetes Mischobst oder Mandeln (Haselnußkerne).

Zum Bestreichen: Etwas zerlassene Butter (Margarine).

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Gewürze, Ei und Milch werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, den durchgestrichenen Quark und gegebenenfalls die gereinigten Rosinen, das entsteinte, kleingeschnittene Mischobst oder die gehackten, abgezogenen Mandeln (Haselnußkerne). Man bedeckt die Früchte mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man formt aus dem Teig einen Stollen oder eine Rolle, die man in eine gefettete Kastenform legt. Der Stollen wird auf ein gefettetes Blech gelegt.

Backzeit: Etwa 50 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen bestreicht man das Gebäck mit zerlassenem Fett und bestäubt es mit Puderzucker.

Gebäckgewicht: Etwa 650 g.

Bitte ausschneiden!

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver · Puddingpulver · Vanillinzucker